



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

Teil II

Senior:innenstudie 2021 der Stadt Halle (Saale)

Medizinische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft
Magdeburger Straße 8
06112 Halle (Saale)

Prof. Dr. Gabriele Meyer (wissenschaftliche Projektleitung)
Dr. Almuth Berg (Projektmitarbeiterin)

Auftraggeber: Stadt Halle (Saale)

ECKDATEN

Senior:innenbefragung

„Mir gefällt, dass Sie die konkreten Bedarfe der älteren Bevölkerung ermitteln.“

(Zitat aus einem Fragebogen)

- Ziel: Erhebung der Situation und Bedarfe einer altersgerechten Stadtentwicklung aus Perspektive der Senior:innen der Stadt Halle (Saale)
- Zielgruppe: Bürger:innen der Stadt Halle (Saale) ab 60 Jahren
- 10% per Zufallsauswahl als stadtteilbezogene Stichprobe (7.000 Personen)
- Erhebungsverfahren: postalische Befragung (52 Fragen; geschlossen, halboffen, offen) mit den Themenbereichen:
 - Wohnsituation
 - alltagsbegleitende Dienstleistungen
 - Mobilität und Nahversorgung
 - Versorgungsstrukturen in Bezug auf Gesundheit, Prävention und Pflege
 - Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote
 - soziale und politische Teilhabe
- Rücklauf: 2.150 gültige Fragebögen (= 30,7%) (inkl. ca. 7.700 Freitextantworten)
- Erhebungszeitraum: November/Dezember 2021
- Auswertung: Medizinische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

Expert:innenbefragung

- Ziel: Erhebung der Situation und Bedarfe einer altersgerechten Stadtentwicklung aus Perspektive thematisch relevanter Akteur:innen der Stadt Halle (Saale)
- Vorgehensweise: Workshop mit 13 Fachpersonen im Juli 2022 zu den Themen:
 - Wohnen
 - Dienstleistungen im Alltag
 - Mobilität und Nahversorgung
 - Versorgungsstrukturen in Bezug auf Gesundheit, Prävention und Pflege
 - Freizeitangebote und soziale Teilhabe
- Moderation und Auswertung des Workshops: Medizinische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

INHALTSVERZEICHNIS

Eckdaten	2
Inhaltsverzeichnis.....	3
Abbildungsverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis	5
Zielstellung der Studie	6
Senior:innenbefragung	7
Methodisches Vorgehen.....	7
Beschreibung der Stichprobe	8
Ergebnisse „Wohnsituation“	12
Ergebnisse „Alltagsbegleitende Dienstleistungen“	18
Ergebnisse „Mobilität und Nahversorgung“	21
Ergebnisse „Gesundheit, Prävention und Pflege“	28
Ergebnisse „Freizeit, Bildung und Kultur“	31
Ergebnisse „Soziale Teilhabe“	32
Ergebnisse „Ehrenamtliches Engagement“	37
Ergebnisse „Mitbestimmung“	39
Ergebnisse „Pflege und Beruf“	42
Ergebnisse „Mediennutzung“	43
Ergebnisse „Generelle Beurteilung der Stadt“	43
Expert:innenbefragung	47
Workshop zur Bedarfsanalyse	47
Perspektive der begleitenden Akteur:innen	48
Überblick der Handlungsschwerpunkte	52
Handlungsfeld „Wohnen“	52
Handlungsfeld „Alltagsbegleitende Dienstleistungen“	52
Handlungsfeld „Mobilität und Nahversorgung“	52
Handlungsfeld „Gesundheit, Prävention und Pflege“	53
Handlungsfeld „Freizeit und soziale Teilhabe“	53
Handlungsfeld „Rahmenbedingungen“	54

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Rücklauf der Fragebögen nach Stadtbezirken	8
Abbildung 2: Verteilung der Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit	9
Abbildung 3: Wohnform: Stadtgebiet gesamt	12
Abbildung 4: Potentielle Wohnformen bei Unterstützungsbedarf	16
Abbildung 5: Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnumfeld sicher?	17
Abbildung 6: Sind Sie momentan auf Hilfe im Alltag angewiesen?	18
Abbildung 7: Empfinden Sie diese Hilfe als ausreichend?	19
Abbildung 8: Lieferdienste (Lebensmittel, Apotheke) in der Wohnumgebung.....	23
Abbildung 9: Gibt es Versorgungsangebote, die Sie vermissen?.....	24
Abbildung 10: Verfügbarkeit medizinisch-pflegerischer Versorgungsangebote	29
Abbildung 11: Hausbesuchsangebote gesundheitlicher Versorgung	29
Abbildung 12: Gibt es in erreichbarer Nähe Gelegenheiten und Orte für soziale Kontakte? .	33
Abbildung 13: Bedarf an Senior:innenbegegnungsstätten	33
Abbildung 14: Hätten Sie gerne mehr Kontakt zu anderen Menschen?	36
Abbildung 15: Zufriedenheit mit der Nachbarschaftshilfe	36
Abbildung 16: Grundsätzliche Engagementbereitschaft	38
Abbildung 17: Verfügbarkeit von Informationen zu ehrenamtlichen Tätigkeiten	39
Abbildung 18: Interessenvertretung älterer Menschen	40
Abbildung 19: Mitgestaltungswunsch in Bezug auf die Wohnumgebung	41
Abbildung 20: Bewertung der Mitbestimmungsmöglichkeit in der Kommunalpolitik.....	41
Abbildung 21: Nutzung von Internet und Smartphone	43
Abbildung 22: Impulsfragen des Workshops zur Bedarfsanalyse	47

Anlagenverzeichnis

Anlage 1 Anschreiben und Fragebogen der Seniorenbefragung

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Rücklauf der Fragebögen nach Stadtteilen/-vierteln	9
Tabelle 2: Geschlechterverteilung nach Altersgruppen.....	11
Tabelle 3: Wohnform nach Stadtbezirken	13
Tabelle 4: Haushaltsform	14
Tabelle 5: Bewertung der Wohnung für eine Person mit Bewegungseinschränkungen	15
Tabelle 6: Gibt es in Ihrer Nähe Beratungsangebote für altersgerechte Wohnformen?	16
Tabelle 7: Gründe für mangelndes Sicherheitsgefühl.....	17
Tabelle 8: Unterstützungsstrukturen bei der Hilfe im Alltag	19
Tabelle 9: Bereiche mit weiterem Hilfebedarf	20
Tabelle 10: Informationsquellen zu Hilfsangeboten	20
Tabelle 11: Beurteilung der Erreichbarkeit alltagsbezogener Orte und Einrichtungen.....	21
Tabelle 12: Beurteilung der Erreichbarkeit gesundheitlicher Versorgungsangebote	22
Tabelle 13: Bedarf an Versorgungsangeboten	24
Tabelle 14: Bedarf im Wohnumfeld zur Bewältigung des Alltags.....	26
Tabelle 15: Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)	28
Tabelle 16: Bedarf an gesundheitlicher Versorgung.....	30
Tabelle 17: Nutzung von Bewegungs- und Sportangeboten	31
Tabelle 18: Zufriedenheit mit Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten	32
Tabelle 19: Informationsquellen zu Angeboten zur sozialen Teilhabe	34
Tabelle 20: Bedarf an (weiteren) Angeboten für soziale Teilhabe	35
Tabelle 21: Aktuelle Quote und Bereiche des ehrenamtlichen Engagements	37
Tabelle 22: Veränderungsbedarf für ein Engagement	38
Tabelle 23: Vereinbarkeit von Pflege und Beruf	42
Tabelle 24: Zusätzliche Beurteilung der Stadt: positive Aspekte.....	44
Tabelle 25: Zusätzliche Beurteilung der Stadt: negative Aspekte.....	45
Tabelle 26: Beliebteste Sehenswürdigkeiten für Gäste der Stadt	46
Tabelle 27: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Wohnen	49
Tabelle 28: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Dienstleistungen im Alltag.....	49
Tabelle 29: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Mobilität und Nahversorgung	49
Tabelle 30: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Gesundheit, Prävention, Pflege	50
Tabelle 31: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Freizeit und soziale Teilhabe	50
Tabelle 32: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Generelle Aspekte.....	51

ZIELSTELLUNG DER STUDIE

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, den Bedarf in Bezug auf eine altersgerechte Entwicklung der Stadt Halle (Saale) zu ermitteln.

Die Studie soll aufzeigen, unter welchen Bedingungen ältere Menschen in der Stadt Halle (Saale) leben und welche Vorstellungen, Bedürfnisse und Erwartungen an altersgerechte Versorgungsstrukturen und ein selbstbestimmtes Leben in der Stadt bestehen. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen daher ältere, alte und hochaltrige Menschen in der nachberuflichen Lebensphase oder im Übergang dazu (60 Jahre und älter).

Um die bestehenden Bedingungen und künftigen Bedarfe aus den verschiedenen Blickwinkeln erfassen zu können, besteht die Studie aus zwei Komponenten:

- **Senior:innenbefragung:**

Erhebung der Situation und Bedarfe einer altersgerechten Stadtentwicklung aus Perspektive der Senior:innen der Stadt Halle (Saale)

- **Expert:innenbefragung:**

Erhebung der Situation und Bedarfe einer altersgerechten Stadtentwicklung aus Perspektive thematisch relevanter Akteur:innen der Stadt Halle (Saale)

Im nachfolgenden Bericht werden jeweils die Vorgehensweise und die Ergebnisse dieser beiden Befragungen dargestellt.

SENIOR:INNENBEFRAGUNG

Methodisches Vorgehen

Zur Erhebung der Perspektive und Bedarfe der Senior:innen der Stadt Halle (Saale) wurde im Zeitraum November/Dezember 2021 eine schriftliche Befragung durchgeführt. Der Fragebogen richtete sich an Bürger:innen mit Hauptwohnsitz in der Stadt Halle (Saale) ab 60 Jahren und wurde per Zufallsauswahl an eine 10-prozentige stadtteilbezogene Stichprobe von 7.000 Personen versendet. Grundlage der Stichprobe bildete das Einwohnermelderegister. Der Versand des Fragebogens erfolgte auf dem Postweg durch die Stadt Halle (Saale). Das Ausfüllen des Fragebogens war freiwillig und anonym. Die Rücksendung der Fragebögen erfolgte mittels vorfrankiertem Briefumschlag an das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, das die Auswertung der Antworten durchführte.

Der Fragebogen umfasste insgesamt 52 Fragen und bestand aus einer Kombination von geschlossenen, halboffenen und offenen Fragen, das heißt, er enthielt sowohl Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten als auch Fragen mit der Möglichkeit eigenständiger Formulierungen. Die Themen des Fragebogens bezogen sich auf die folgenden Bereiche: Wohnsituation, alltagsbegleitende Dienstleistungen, Mobilität und Nahversorgung, Gesundheit, Prävention und Pflege, Freizeit-, Bildungs- und Kulturangebote sowie soziale und politische Teilhabe. Der Fragebogen wurde bereits im Projekt „Pflege im Quartier – heute und morgen“¹ eingesetzt und geringfügig auf hallesche Verhältnisse angepasst.

Die Auswertung der Fragen erfolgte jeweils in Bezug auf das gesamte Stadtgebiet und, soweit möglich, für die einzelnen Stadtbezirke (Mitte, Nord, Ost, Süd, West: Neustadt, West: ohne Neustadt). Aufgrund zu geringer Fallzahlen wurden keine Auswertungen auf Ebene der Stadtteile bzw. -viertel vorgenommen. Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich die dargestellten Prozentangaben auf die Anzahl der Personen, die Angaben zur jeweiligen Frage gemacht haben (gültige Fälle). Unter den Angaben befanden sich etwa 7.700 frei formulierte Antworten mit teilweise mehreren Nennungen. Diese wurden vor der Berechnung der Häufigkeiten inhaltlich kategorisiert.

¹ <https://soziale-innovation.sachsen-anhalt.de/soziale-innovationen/pilotprojekte/pflege-im-quartier-entwicklung-eines-handlungsleitfadens>

Beschreibung der Stichprobe

Von den 7.000 versendeten Fragebögen wurden 2.150 Fragebögen beantwortet (Rücklaufquote: 30,7%). Der Anteil der Befragungsteilnehmer:innen an der in den einzelnen Stadtbezirken lebenden Bevölkerung ab 60 Jahren² beträgt zwischen 2,4% (Stadtbezirk West: Neustadt) und 3,6% (Stadtbezirk West: ohne Neustadt) (siehe Abb. 1).

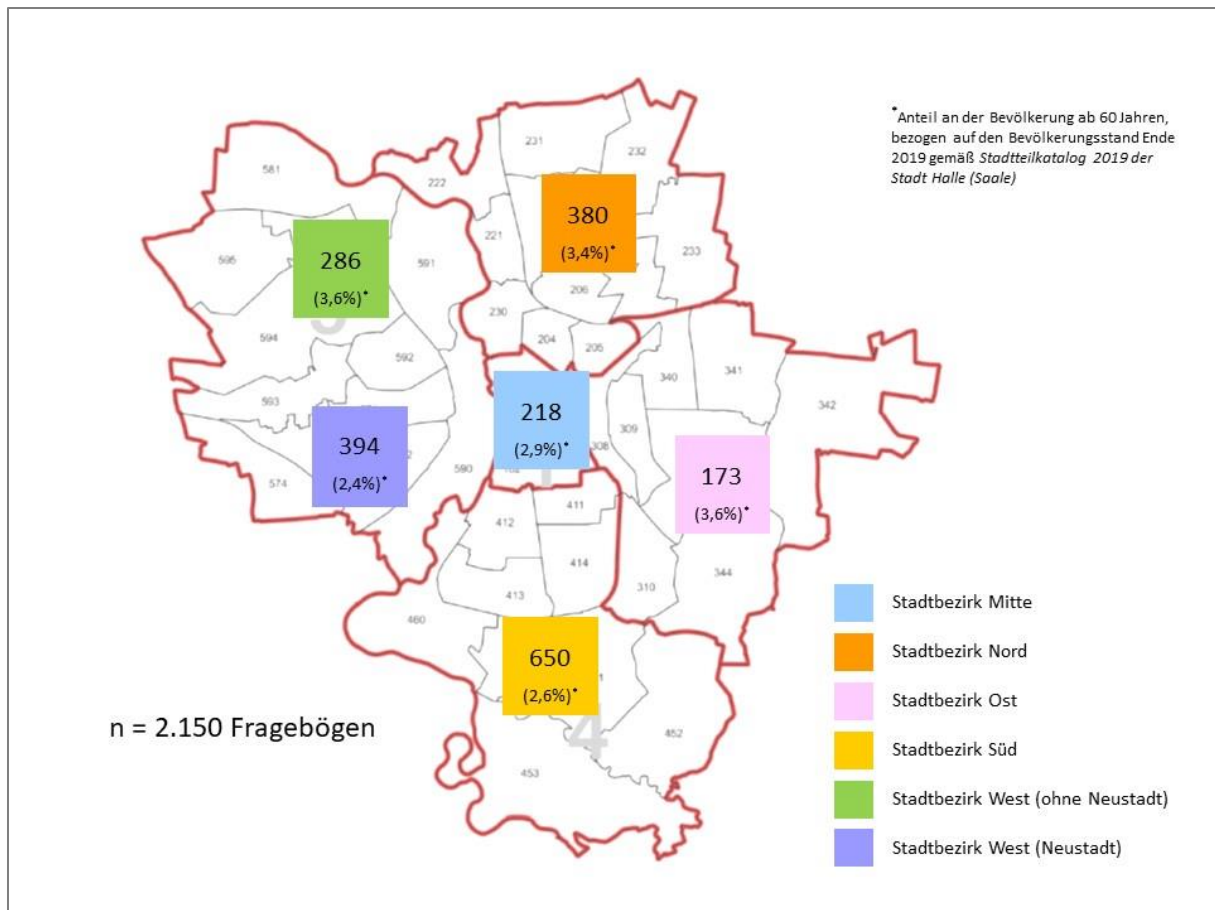


Abbildung 1: Rücklauf der Fragebögen nach Stadtbezirken

Das anteilige Verhältnis der Stichprobe untergliedert nach Stadtbezirken bewegt sich relativ nah an der Verteilung der Grundgesamtheit der Bevölkerung ab 60 Jahren über das Stadtgebiet, das heißt, deren prozentuale Verteilung auf die einzelnen Stadtbezirke (siehe Abb. 2).

² Bezogen auf den Bevölkerungsstand Ende 2019 gemäß *Stadtteilkatalog 2019 der Stadt Halle (Saale)*.

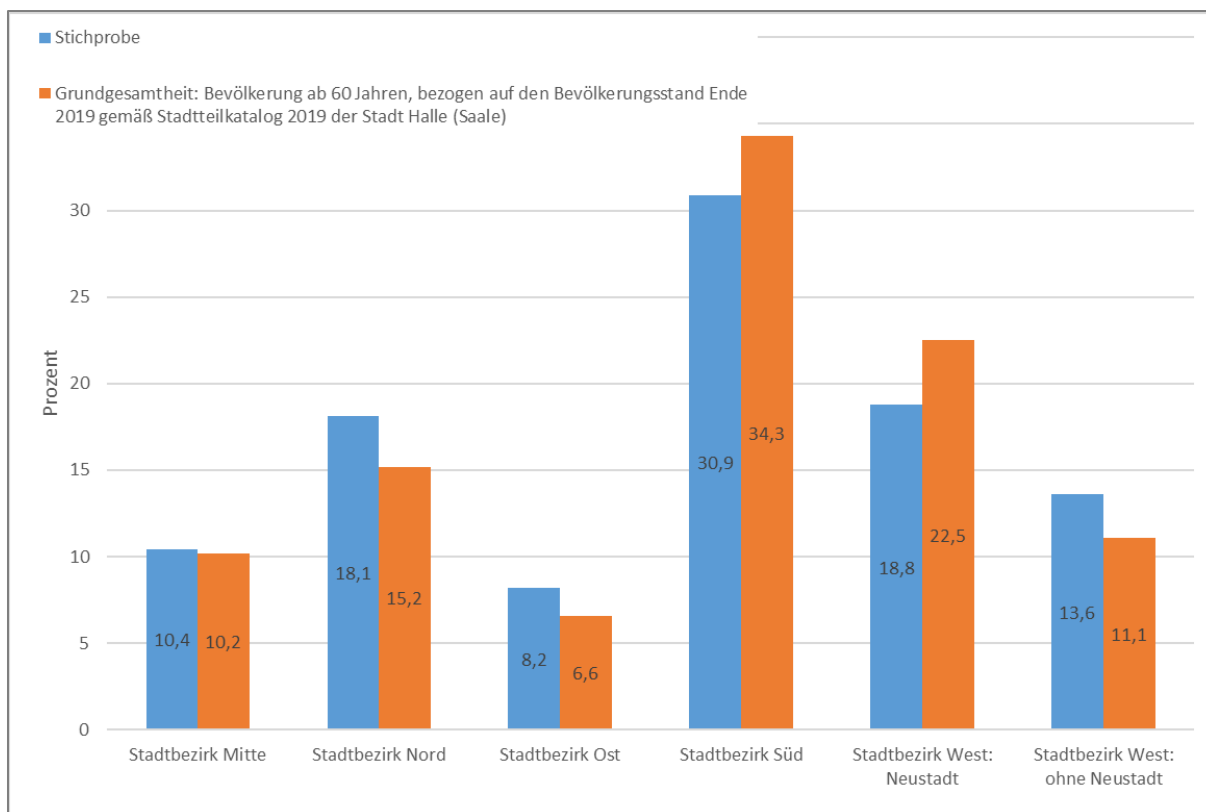


Abbildung 2: Verteilung der Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit

In Tabelle 1 ist der Rücklauf der Fragebögen nach Stadtteilen bzw. –vierteln (gemäß amtlicher Stadtgliederung der Stadt Halle) abgebildet. Zusätzlich ist der Anteil von Personen ab 65 Jahren innerhalb der Stichprobe sowie deren prozentualer Anteil an der Bevölkerung ab 65 Jahren im jeweiligen Stadtteil bzw. –viertel dargestellt.

Tabelle 1: Rücklauf der Fragebögen nach Stadtteilen/-vierteln

Stadtbezirk	Stadtteil/-viertel	Rücklauf gesamt (n = 2.150)	davon Personen ab 65 Jahren (n = 1.810)	Anteil an der Bevölkerung ab 65 Jahren* (in Prozent)
Mitte (n = 218)	Halle: Altstadt	39	34	4,8
	Halle: Südliche Innenstadt	127	104	3,4
	Halle: Nördliche Innenstadt	52	45	2,3
Nord (n = 380)	Halle: Paulusviertel	75	59	3,7
	Halle: Am Wasserturm/Thaerviertel	9	6	4,4
	Halle: Landrain	23	21	1,6
	Halle: Frohe Zukunft	65	58	5,4
	Trotha: Ortslage Trotha	90	79	3,8
	Trotha: Industriegebiet Nord	7	7	10,4
	Trotha: Gottfried-Keller-Siedlung	7	7	1,2
Giebichenstein	82	67	4,3	

Fortsetzung ...

Stadtbezirk	Stadtteil/-viertel	Rücklauf gesamt (n = 2.150)	davon Personen ab 65 Jahren (n = 1.810)	Anteil an der Bevölkerung ab 65 Jahren* (in Prozent)
	Seeben	16	11	3,4
	Tornau	3	2	4,3
	Mötzlich	2	1	0,8
	ohne Zuordnung	1	0	
Ost (n = 173)	Halle: Gebiet der DB	0	0	0,0
	Halle: Freimfelde/Kanenaer Weg	29	25	5,8
	Halle: Dieselstraße	4	3	1,7
	Diemitz	7	6	1,9
	Dautzsch	21	20	4,0
	Reideburg	35	28	4,6
	Büschdorf	10	8	0,6
	Kanena/Bruckdorf	59	48	12,7
ohne Zuordnung	8	4		
Süd (n = 650)	Halle: Lutherplatz/Thüringer Bhf.	30	24	1,4
	Halle: Gesundbrunnen	80	63	1,7
	Halle: Südstadt	229	195	3,5
	Halle: Damaschkestraße	33	27	0,9
	Ammendorf: Ortslage Ammendorf/Beesen	108	93	5,2
	Ammendorf: Radewell/Osendorf	51	42	11,1
	Ammendorf: Planena	15	14	
	Böllberg/Wörmlitz	37	33	4,4
	Silberhöhe	62	48	1,5
ohne Zuordnung	5	5		
West: Neustadt (n = 394)	Neustadt: Nördliche Neustadt	71	61	1,2
	Neustadt: Südliche Neustadt	83	75	2,1
	Neustadt: Westliche Neustadt	36	34	0,7
	Neustadt: Gewerbegebiet Neustadt	1	1	
	Neustadt: ohne Zuordnung	203	180	
West: ohne Neustadt (n = 286)	Lettin: Ortslage Lettin	13	11	3,8
	Lettin: Heide-Nord/Blumenau	38	30	2,3
	Saaleaue	11	8	5,7
	Kröllwitz	44	38	3,1
	Heide-Süd	65	56	3,7
	Nietleben	42	34	4,4
	Dölauer Heide	6	5	
	Dörlau	65	55	4,6
ohne Zuordnung	2	2		
fehlende Werte (n = 49)	nicht zuordenbar	3	3	
	keine Angabe	46	30	

* Bezogen auf den Bevölkerungsstand Ende 2020 gemäß *Statistisches Jahrbuch der Stadt Halle (Saale) 2020* (leere Kästchen: keine Vergleichszahlen anwendbar).

An der Befragung haben insgesamt 1.202 Frauen (55,9%) und 928 Männer (43,2%) teilgenommen; eine Person bezeichnete sich als divers (siehe Tab. 2). Mit 28,0% stellen Menschen ab 80 Jahren die am stärksten vertretene Alterskohorte dar. Die weiteren Altersgruppen sind relativ homogen verteilt: 60- bis 64-Jährige (15,4%), 65- bis 69-Jährige (19,6%), 70- bis 74-Jährige (17,9%) und 75- bis 79-Jährige (18,7%). Hinsichtlich der Geschlechterverteilung innerhalb der Altersgruppen liegt der Anteil von Frauen jeweils etwas höher als der Anteil von Männern.

Tabelle 2: Geschlechterverteilung nach Altersgruppen

Alters- gruppe (Jahre)	Stadtgebiet gesamt				Stadtbezirk					
					Mitte	Nord	Ost	Süd	West: Neu- stadt	West: ohne Neu- stadt
	Anzahl insge- samt	davon*			Anzahl jeweils insgesamt					
weib- lich		männ- lich	divers							
60-64	332 100,0%	196 59,0%	135 40,7%	0 0,0%	35	62	31	105	43	45
65-69	421 100,0%	257 61,0%	161 38,2%	0 0,0%	48	68	36	142	56	65
70-74	384 100,0%	197 51,3%	186 48,4%	0 0,0%	33	63	34	119	87	42
75-79	402 100,0%	210 52,2%	189 47,0%	0 0,0%	36	65	34	101	102	56
≥ 80	603 100,0%	340 56,4%	257 42,6%	0 0,0%	66	122	38	182	106	76
k. A.	8	2	0	1	0	0	0	1	0	2
Gesamt	2.150 100,0%	1.202 55,9%	928 43,2%	1 0,0%	218	380	173	650	394	286

* 19 fehlende Werte.

Ergebnisse „Wohnsituation“

Die überwiegende Mehrheit (63,6%) der befragten Senior:innen wohnt zur Miete in einem Mehrfamilienhaus, gefolgt von 17,4%, die im eigenen Einfamilienhaus leben (siehe Abb. 3). Im Wohneigentum wohnen insgesamt etwa ein Viertel (26,0%) der Befragten. Je nach Charakteristik des Stadtbezirks bzw. seiner Stadtteile/-viertel nehmen Mietwohnungen und eigene Einfamilienhäuser auch im Stadtbezirksvergleich jeweils den größten Stellenwert ein (siehe Tab. 3).

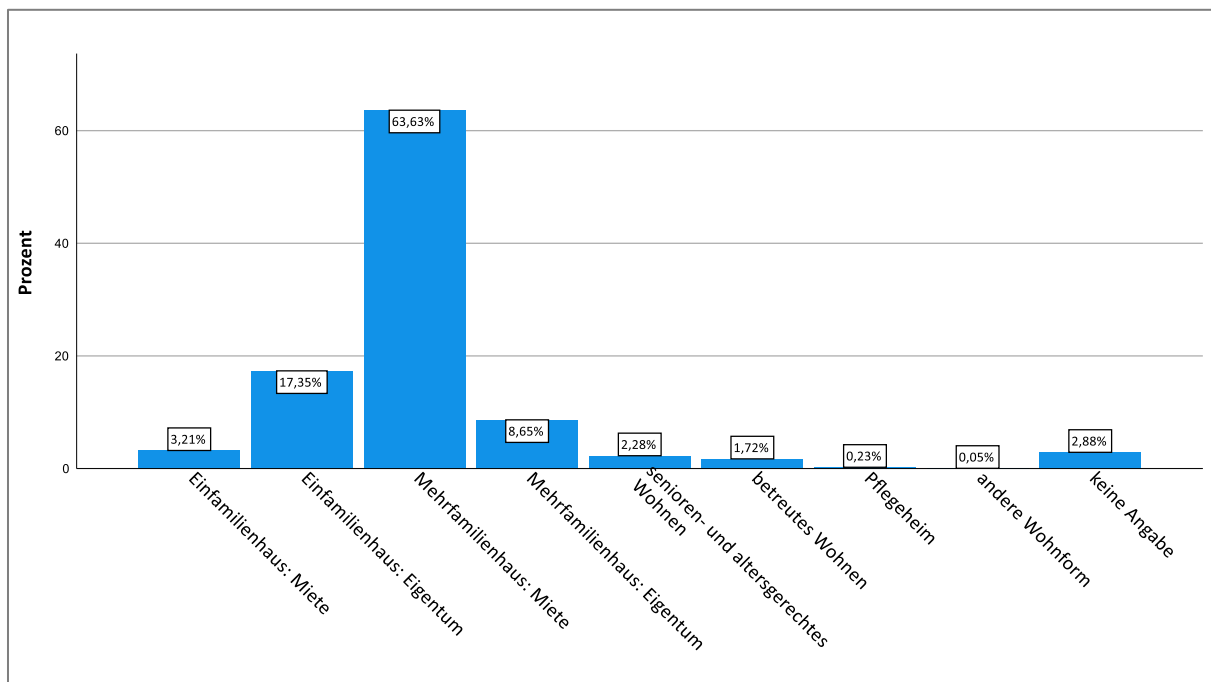


Abbildung 3: Wohnform: Stadtgebiet gesamt

Tabelle 3: Wohnform nach Stadtbezirken

Wohnform	Stadtbezirk											
	Mitte		Nord		Ost		Süd		West: Neustadt		West: ohne Neustadt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Einfamilienhaus: Miete	7	3,2	16	4,2	9	5,2	24	3,7	9	2,3	4	1,4
Einfamilienhaus: Eigentum	3	1,4	83	21,8	73	42,2	101	15,5	7	1,8	99	34,6
Mehrfamilienhaus: Miete	171	78,4	224	58,9	63	36,4	442	68,0	337	85,5	99	34,6
Mehrfamilienhaus: Eigentum	19	8,7	46	12,1	9	5,2	40	6,2	12	3,0	58	20,3
senioren- und alters- gerechtes Wohnen	9	4,1	3	0,8	5	2,9	16	2,5	8	2,0	7	2,4
Betreutes Wohnen	7	3,2	1	0,3	2	1,2	8	1,2	15	3,8	3	1,0
Pflegeheim	-	-	-	-	-	-	2	0,3	2	0,5	1	0,3
andere Wohnform	-	-	-	-	-	-	1	0,2	-	-	-	-
keine Angabe	2	0,9	7	1,8	12	6,9	16	2,5	4	1,0	15	5,2
Gesamt	218	100	380	100	173	100	650	100	394	100	286	100

Ungefähr zwei Drittel (65,1%) der Befragten wohnen mit dem (Ehe-)Partner bzw. der (Ehe-)Partnerin zusammen, etwa ein Drittel (31,3%) leben allein (siehe Tab. 4). Weitere Haushaltsformen wie zum Beispiel Wohngemeinschaften spielen in der vorliegenden Stichprobe nur eine untergeordnete Rolle.

Tabelle 4: Haushaltsform

Haushaltsform	Stadtgebiet gesamt (n = 2.150) n %		Stadtbezirk					
			Mitte	Nord	Ost	Süd	West: Neu- stadt	West: ohne Neu- stadt
			(n = 218) %	(n = 380) %	(n = 173) %	(n = 650) %	(n = 394) %	(n = 286) %
alleinlebend	672	31,3	38,5	30,3	23,1	33,1	36,3	19,9
(Ehe-)Partner:in	1399	65,1	59,6	65,3	74,0	63,8	60,7	74,5
Verwandte (Kind/-er, Geschwister, ...)	35	1,6	1,4	1,6	2,3	1,8	0,5	2,8
WG/Betreutes Wohnen	8	0,4	0,5	0,5	0,0	0,2	0,5	0,7
Sonstiges	3	0,1	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,3
keine Angabe	33	1,5	0,0	2,4	0,6	0,8	2,0	1,7

Nahezu alle Befragten (97,0%) bewerteten ihre Wohnung hinsichtlich der Eignung für eine Person mit Bewegungseinschränkungen, z.B. Nutzung eines Rollators, von Gehhilfen oder eines Rollstuhls (siehe Tab. 5). Dabei kommt oder käme etwa die Hälfte der Personen (52,0%) mit Bewegungseinschränkungen in ihrer Wohnung nicht gut zurecht; ohne Hilfe können oder könnten 28,0% ihre Wohnung nicht mehr verlassen bzw. wiederaufsuchen.

Zur Einschätzung eines potentiellen Umzuges in eine mögliche alternative Wohnform im Fall von (mehr) Unterstützungsbedarf im Alltag machten nur ungefähr die Hälfte der Senior:innen weitere Angaben (siehe Abb. 4), wobei dann hauptsächlich Betreutes Wohnen/Service-Wohnen und barrierefreie Wohnungen in Betracht kommen. Als maximale monatliche Warmmiete (inklusive Service-/Betreuungspauschale) würden die Befragten (gültige Fälle: 1.792; 83,3 %) im Durchschnitt 697,41 Euro ausgeben (Median = 600,00 Euro).

Tabelle 5: Bewertung der Wohnung für eine Person mit Bewegungseinschränkungen

Mit Bewegungseinschränkungen...	Stadtgebiet gesamt (gültige Fälle: n = 2.086; 97,0%)		Stadtbezirk					
			Mitte (n = 216)	Nord (n = 369)	Ost (n = 170)	Süd (n = 632)	West: Neu- stadt (n = 380)	West: ohne Neu- stadt (n = 278)
	„Ja“ (n)	% der Fälle	% der gültigen Fälle					
... kommt bzw. käme man in meiner Wohnung gut zurecht	1.002	48,0	58,8	41,7	47,6	46,4	51,8	46,4
... ist bzw. wäre der Zugang zu einzelnen Räumen erschwert	578	27,7	16,2	28,7	34,1	25,9	25,8	38,1
... ist bzw. wäre die Bewegungsmöglichkeit in einzelnen Räumen eingeschränkt	388	18,6	10,2	17,9	17,1	20,7	23,7	15,1
... hat bzw. hätte man Schwellen und Stolperfallen zu bewältigen	465	22,3	15,3	26,8	24,7	24,5	18,9	21,2
... kann bzw. könnte ich die Wohnung nicht mehr selbstständig verlassen bzw. aufsuchen	585	28,0	33,8	29,8	21,2	28,5	27,1	25,2

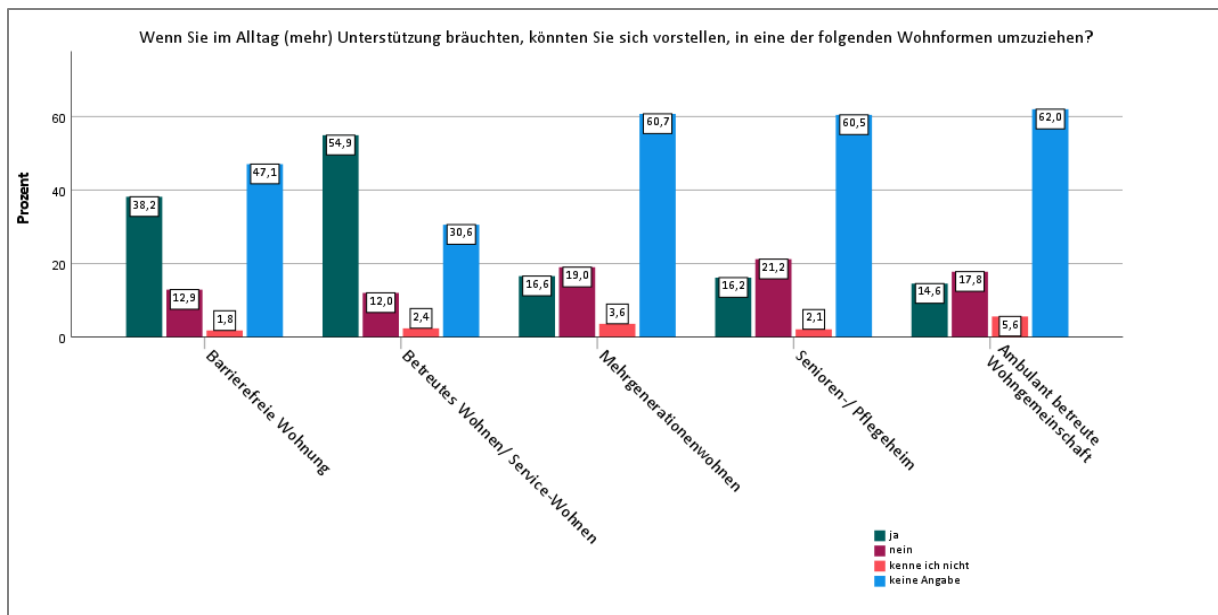


Abbildung 4: Potentielle Wohnformen bei Unterstützungsbedarf

In Bezug auf das Vorhandensein erreichbarer Beratungsangebote für altersgerechte Wohnformen antworteten insgesamt etwa zwei Drittel (62,0%) der Befragten mit „ich weiß nicht“, ein Viertel (24,8%) bejaht entsprechende Angebote (siehe Tab. 6). Diese Angaben variieren allerdings stark zwischen den einzelnen Stadtbezirken.

Tabelle 6: Gibt es in Ihrer Nähe Beratungsangebote für altersgerechte Wohnformen?

Antwortoption	Stadtgebiet gesamt (n = 2.150)		Stadtbezirk					
			Mitte	Nord	Ost	Süd	West: Neu- stadt	West: ohne Neu- stadt
			(n = 218)	(n = 380)	(n = 173)	(n = 650)	(n = 394)	(n = 286)
	n	%	%	%	%	%	%	
Ja	534	24,8	23,9	14,2	24,3	24,3	41,9	19,9
Nein	257	12,0	11,9	13,7	18,5	11,2	8,4	11,2
Ich weiß nicht	1.333	62,0	63,8	71,3	56,1	63,7	46,7	68,5
keine Angabe	26	1,2	0,5	0,8	1,2	0,8	3,0	0,3

Die deutliche Mehrheit der Befragten (jeweils über 90%, mit Ausnahme des Stadtbezirkes West: Neustadt) fühlt sich in ihrem Wohnumfeld sicher (siehe Abb. 5). Im Fall eines negativen Sicherheitsempfindens wurden die Senior:innen gebeten, die Gründe dafür mit

eigenen Worten zu benennen: entsprechende Angaben machten 184 Personen (siehe Tab. 7).

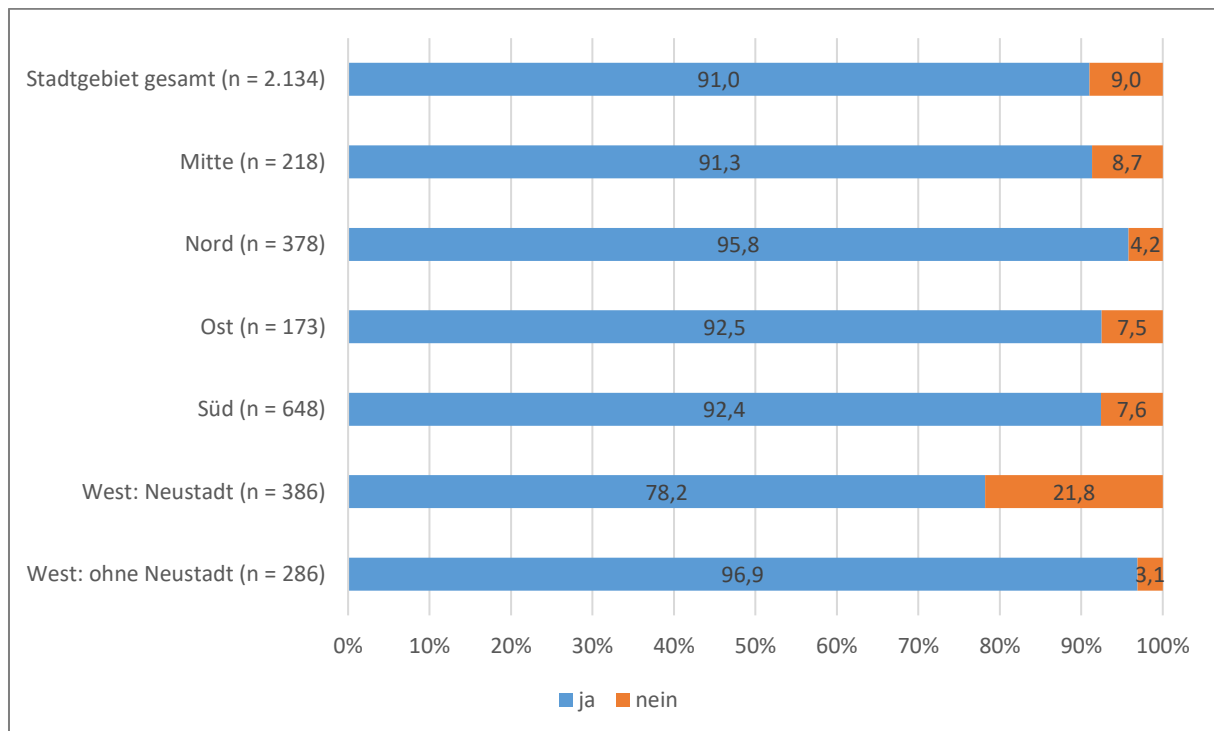


Abbildung 5: Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnumfeld sicher?

Tabelle 7: Gründe für mangelndes Sicherheitsgefühl

Ich fühle mich nicht sicher, weil: <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i>	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 184	
	Anzahl Nennungen	Prozent der Fälle
Angst vor Migranten	49	26,6
Angst vor Einbrüchen/Diebstählen	48	26,1
Kriminalität allgemein/Gewalt	43	23,4
Dunkelheit/schlechte Beleuchtung	26	14,1
Angst vor Überfällen	17	9,2
fehlende Polizeipräsenz	15	8,2
Vandalismus/Randalieren	14	7,6
Zustand der Gehwege/Verschmutzung	13	7,1
Alkoholismus; Drogenkonsum/-handel	12	6,5
körperliche Einschränkungen/Alter	8	4,3

Ergebnisse „Alltagsbegleitende Dienstleistungen“

Ungefähr jede/r Vierte (24,5%; 523 Personen) der Senior:innen innerhalb der Stichprobe ist zum Zeitpunkt der Befragung auf Hilfe im Alltag angewiesen (siehe Abb. 6). Als häufigste Unterstützungsressource werden von etwa der Hälfte der betreffenden Personen jeweils die Familie (56,3%) und der/die (Ehe-)Partner:in (46,4%) genannt (siehe Tab. 8). Einen ambulanten Pflegedienst nehmen 27,2% in Anspruch, einen Hauswirtschaftsdienst nutzen 15,2%.

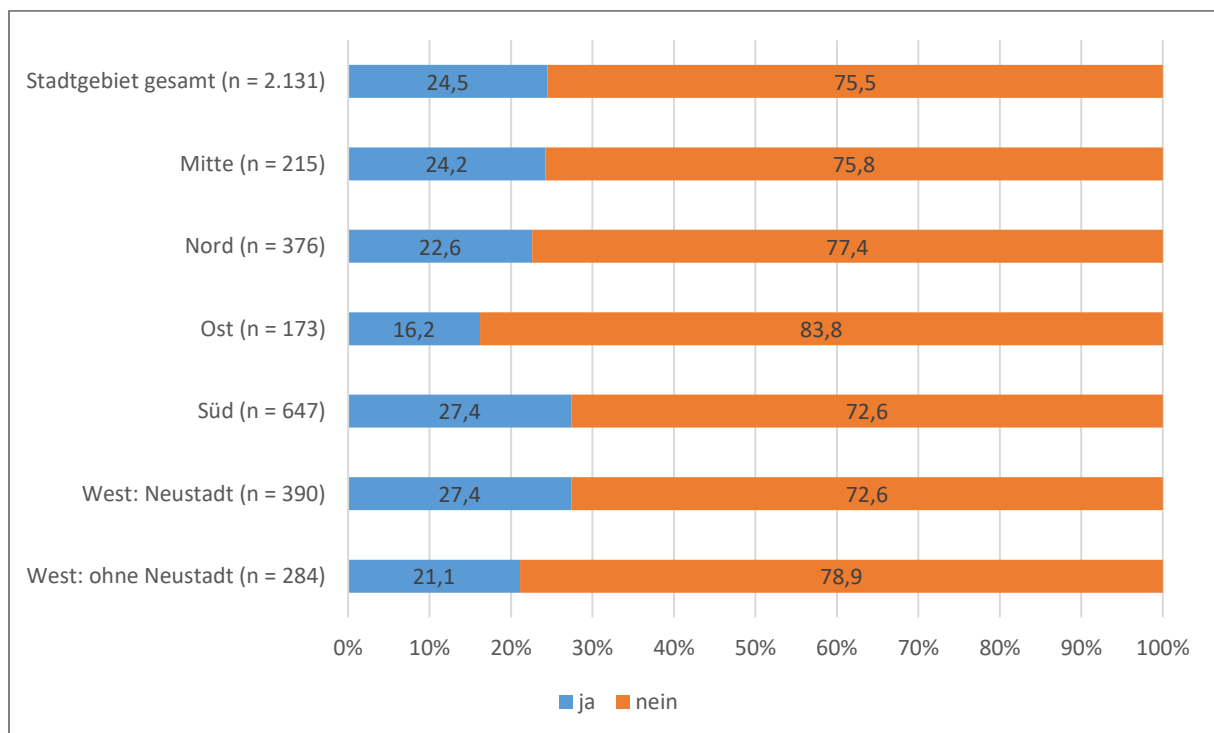


Abbildung 6: Sind Sie momentan auf Hilfe im Alltag angewiesen?

Tabelle 8: Unterstützungsstrukturen bei der Hilfe im Alltag

Wer leistet Ihnen diese Hilfe? (Mehrfachnennungen möglich)	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 519	
	Anzahl Nennungen	Prozent der Fälle
Familie	292	56,3
(Ehe-)Partner:in	241	46,4
ambulanter Pflegedienst	141	27,2
Freund:innen/Bekannte/Nachbar:innen	88	17,0
Hauswirtschaftsdienst	79	15,2
andere Verwandte	32	6,2
Sonstige	14	2,7

Für 36,6% der auf Unterstützung angewiesenen Personen ist die vorhandene Hilfe jedoch nicht ausreichend (siehe Abb. 7) - dies entspricht knapp jedem/jeder Zehnten (8,9%) der Gesamtstichprobe und ist zwischen den einzelnen Stadtbezirken unterschiedlich ausgeprägt. Die Bereiche mit mehr Unterstützungsbedarf in der Alltagsbewältigung sind in Tabelle 9 absteigend nach ihrer Häufigkeit dargestellt.

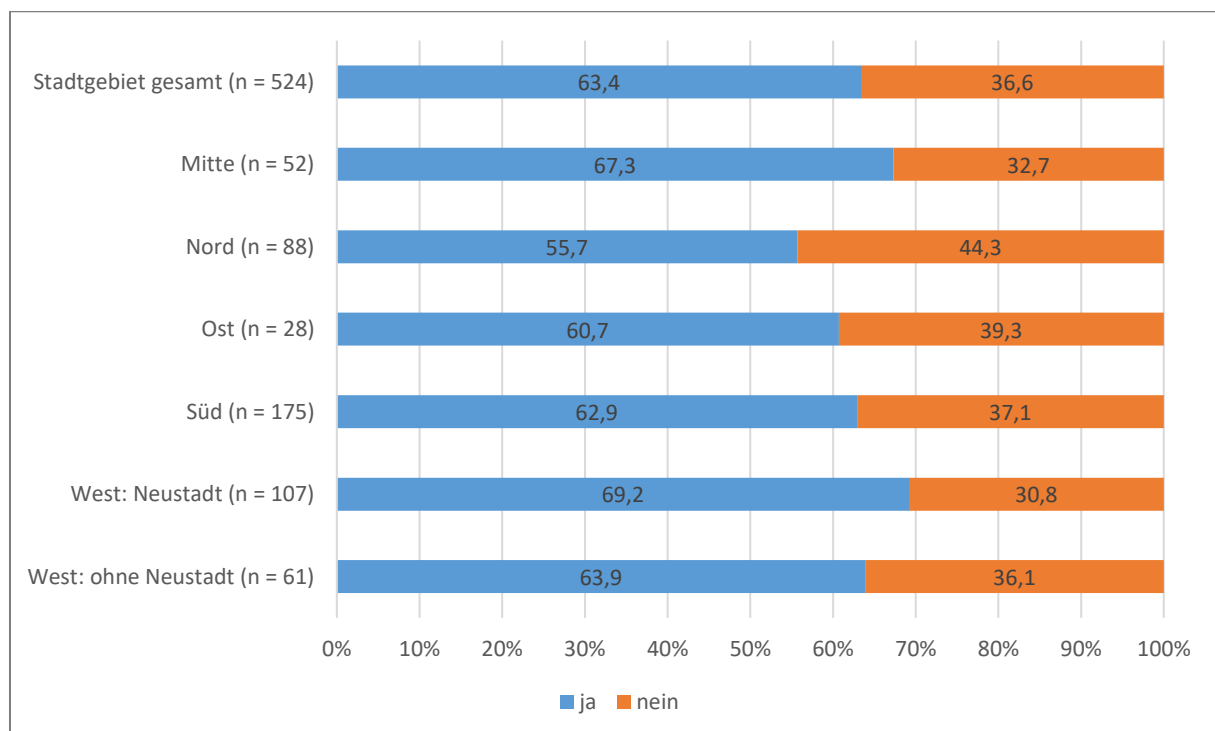
**Abbildung 7: Empfinden Sie diese Hilfe als ausreichend?**

Tabelle 9: Bereiche mit weiterem Hilfebedarf

In welchem Bereich würden Sie mehr Hilfe benötigen? (Mehrfachnennungen möglich)	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 192	
	Anzahl Nennungen	Prozent der Fälle
hauswirtschaftliche Hilfe	101	52,6
kleine Reparaturarbeiten	83	43,2
Begleitung bei z.B. Arztbesuchen, Behördengängen, etc.	83	43,2
beim Einkaufen	76	39,6
Gartenarbeit	43	22,4
Körperpflege	17	8,9
bei Pflege einer/-s Angehörigen	17	8,9
Sonstiges: Technik/Computer, Barrierefreiheit	6	3,1

Abschließend wurden alle Befragten um eine Einschätzung zur (potentiellen) Nutzung verschiedener Informationsquellen in Bezug auf alltagsunterstützende Angebote gebeten (siehe Tab. 10).

Tabelle 10: Informationsquellen zu Hilfsangeboten

Wenn Sie in Zukunft (mehr) Hilfe im Alltag benötigen würden, wo würden Sie sich über Angebote und Finanzierungsmöglichkeiten informieren? (Mehrfachnennungen möglich)	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 2.064 (96,0%)	
	Anzahl Nennungen	Prozent der Fälle
bei meiner Pflege-/Krankenkasse	1245	60,3
bei meinem Hausarzt/meiner Hausärztin	1062	51,5
bei Angehörigen	801	38,8
bei professionellen Pflegedienstleistern	663	32,1
bei Freund:innen/Bekanntem	510	24,7
im FB Soziales (Sozialamt)	283	13,7
bei Vereinen und Verbänden	189	9,2
im Rathaus/Bürgeramt	171	8,3
Sonstiges: Internet, Kirchengemeinde, Vermieter, Freiwilligenagentur, Bank/Sparkasse, Zeitung	52	2,5

Ergebnisse „Mobilität und Nahversorgung“

Die Erreichbarkeit diverser alltagsbezogener Orte (siehe Tab. 11) sowie gesundheitlicher Versorgungsangebote (siehe Tab. 12) wurde mittels Schulnoten beurteilt: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = genügend, 5 = ungenügend. Daneben bestand auch die Option der Antwort „kann ich nicht beurteilen“, die in einigen der erfragten Aspekte auch von einem hohen Anteil der Befragten gewählt wurde (z.B. war eine Beurteilung der Erreichbarkeit einer Tagespflege für 72,7% nicht möglich). Insgesamt bewegen sich die vergebenen Schulnoten zwischen „1,72“ als beste Bewertung und „3,04“ als schlechteste Bewertung. Die Erreichbarkeit gesundheitlicher Versorgungsangebote wird tendenziell positiver bewertet als die der allgemeineren und Dienstleistungsinfrastruktur.

Tabelle 11: Beurteilung der Erreichbarkeit alltagsbezogener Orte und Einrichtungen

Erreichbarkeit folgender Orte von der Wohnung aus:	Stadtgebiet gesamt		Stadtbezirk					
			Mitte	Nord	Ost	Süd	West: Neustadt	West: ohne Neustadt
			Schulnote (Mittelwert der jeweils gültigen Fälle)					
Straßenbahn-/Bushaltestelle	1,72 2.084	21 (1,0)	1,66	1,74	1,94	1,66	1,66	1,77
Lebensmittelgeschäft	1,90 2.095	8 (0,4)	1,74	2,12	2,36	1,82	1,65	1,92
Naherholungsflächen (z.B. Parkanlagen)	2,32 1.931	96 (4,7)	2,38	2,46	2,70	2,35	2,41	1,69
Kirche	2,39 1.106	730 (39,8)	2,13	2,12	2,73	2,28	3,15	2,34
Friedhof	2,64 1.740	271 (13,5)	2,81	2,28	2,60	2,41	3,39	2,67
Post	2,66 2.032	36 (1,7)	2,73	2,46	2,83	2,88	2,44	2,55
Bankfiliale	2,70 2.048	40 (1,9)	2,39	2,60	3,04	2,73	2,54	3,00
Begegnungsstätten	2,87 826	1.102 (57,2)	2,40	3,27	3,26	2,78	2,55	3,36
Sportstätten	2,89 1.303	657 (33,5)	2,61	3,11	3,01	2,77	2,85	3,02
Einrichtungen der Stadt	3,01 1.595	364 (18,6)	2,47	3,00	3,32	3,05	2,95	3,24
Angebote für Freizeit, Kultur und Bildung	3,04 1.397	590 (29,7)	2,34	2,93	3,49	3,03	3,14	3,34

Tabelle 12: Beurteilung der Erreichbarkeit gesundheitlicher Versorgungsangebote

Erreichbarkeit folgender Orte von der Wohnung aus:	Stadtgebiet gesamt		Stadtbezirk					
			Mitte	Nord	Ost	Süd	West: Neu- stadt	West: ohne Neu- stadt
	Schulnote gültige Werte	„kann ich nicht beurteilen“n (%)	Schulnote (Mittelwert der jeweils gültigen Fälle)					
Apotheke	1,75 2.092	16 (0,8)	1,58	1,81	1,99	1,77	1,65	1,70
Hausärzt:innen	1,90 2.086	17 (0,8)	1,72	1,91	2,14	1,90	1,83	1,99
Physiotherapie	1,96 1.714	317 (15,6)	1,76	1,92	2,17	1,99	1,96	1,96
Zahnärzt:innen	2,08 2.027	38 (1,8)	1,90	2,10	2,29	2,12	1,97	2,15
Ergotherapie	2,11 884	1.023 (53,6)	1,92	2,09	2,33	2,12	2,06	2,11
Krankenhaus	2,36 1.848	156 (7,8)	2,05	2,63	2,78	2,32	2,46	1,94
Tagespflege	2,44 504	1.341 (72,7)	2,30	2,92	2,64	2,30	2,31	2,36
Fachärzt:innen	2,50 1.918	81 (4,1)	2,16	2,41	2,98	2,48	2,38	2,79
Psychotherapie	2,51 665	1.234 (65,0)	2,48	2,45	2,78	2,48	2,38	2,81

Im Weiteren wurden vorhandene Lebensmittel- und Apotheken-Lieferdienste erfragt (siehe Abb. 8). Während das Vorhandensein eines Apothekenlieferservice - in allen Stadtbezirken - überwiegend bestätigt wird, können etwa zwei Drittel der Befragten Lebensmittelliefermöglichkeiten nicht einschätzen (Antwort „ich weiß nicht“).

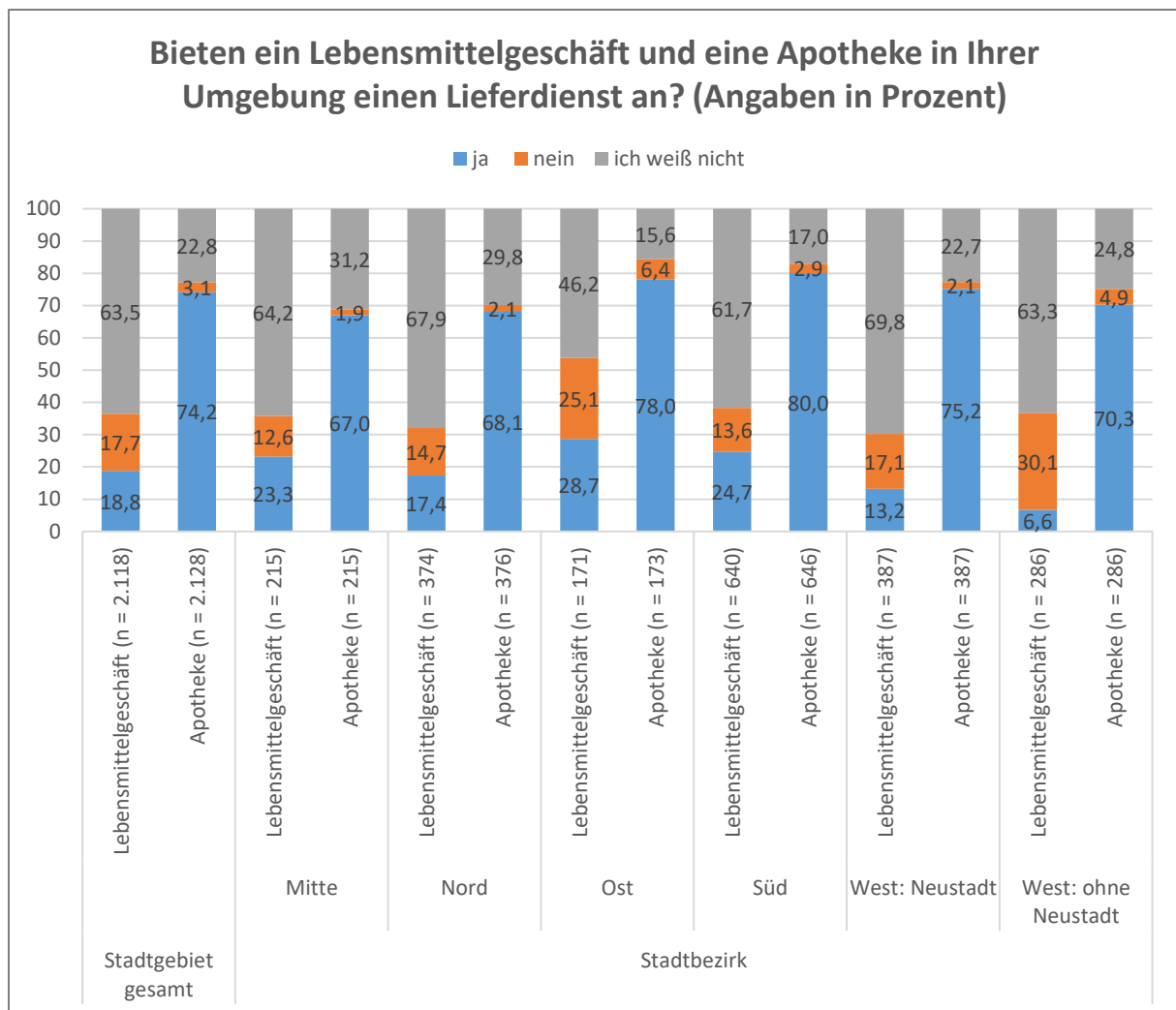


Abbildung 8: Lieferdienste (Lebensmittel, Apotheke) in der Wohnumgebung

Bezüglich der Äußerungen zu fehlenden Versorgungsangeboten zeigen sich große Diskrepanzen zwischen den Stadtbezirken (siehe Abb. 9). Am zufriedensten mit dem Versorgungsangebot sind die Senior:innen in den Stadtbezirken Mitte und West/Neustadt. Im Stadtbezirk West/ohne Neustadt geben hingegen 39,2% der Befragten an, Versorgungsangebote zu vermissen. Konkret genannt wurde für diesen Stadtbezirk insbesondere eine fehlende Drogerie (siehe Tab. 13).

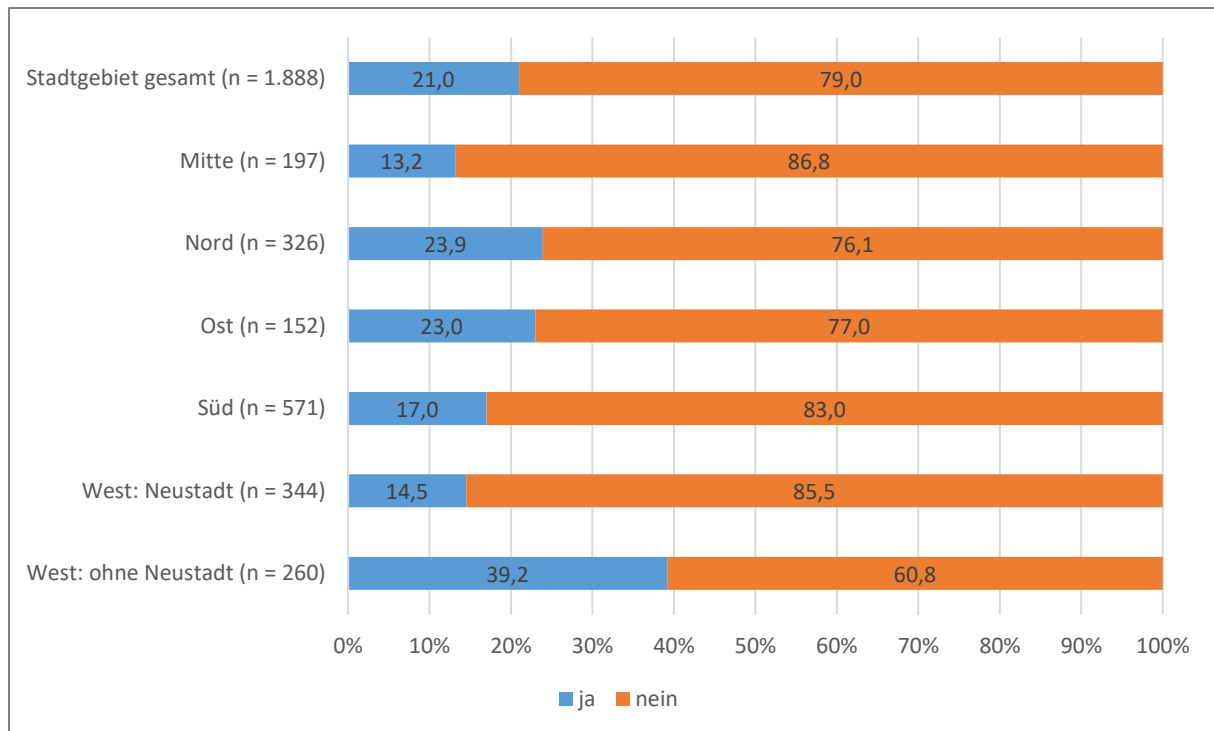


Abbildung 9: Gibt es Versorgungsangebote, die Sie vermissen?

Tabelle 13: Bedarf an Versorgungsangeboten

fehlende Versorgungsangebote: (offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)	Stadtgebiet gesamt (gültige Fälle: n = 393) Anzahl der Nennungen Prozent der Fälle		Stadtbezirk					
			Mitte (n = 26)	Nord (n = 78)	Ost (n = 34)	Süd (n = 97)	West: Neu- stadt (n = 49)	West: ohne Neu- stadt (n = 102)
			Anzahl der Nennungen					
Lebensmitteleinzelhandel	85	21,6	5	16	14	17	9	23
Drogerie	65	16,5	1	15	1	3	3	40
Restaurant/ Gaststätten	52	13,2	2	16	2	11	11	10
Post/Briefkästen	37	9,4	3	5	1	15	6	7
Einkaufsmöglichkeiten allgemein	33	8,4	-	8	5	6	5	9

Fortsetzung ...

... Fortsetzung

fehlende Versorgungs- angebote: <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i>	Stadtgebiet gesamt (gültige Fälle: n = 393) Anzahl der Nennungen Prozent der Fälle		Stadtbezirk					
			Mitte (n = 26)	Nord (n = 78)	Ost (n = 34)	Süd (n = 97)	West: Neu- stadt (n = 49)	West: ohne Neu- stadt (n = 102)
			Anzahl der Nennungen					
Bekleidungs-/Schuh- geschäfte	32	8,1	2	6	5	9	3	7
Cafés	26	6,6	-	5	3	2	5	1
Bäckerei/Konditorei	23	5,9	4	4	2	4	3	5
Bank/Geldautomat	23	5,9	3	1	-	10	2	7
Freizeitangebote/ kulturelle Angebote	20	5,1	3	4	-	6	3	4
Baumarkt	17	4,3	1	-	-	7	2	6
Fleischerei	17	4,3	2	4	2	5	1	2
Hausärzte/Fachärzte	14	3,6	2	-	1	6	2	2
Sportstätten/-ange- bote	14	3,6	2	4	-	3	3	2
Obst- und Gemüseladen	13	3,3	-	4	1	3	-	5
Lieferdienst (Lebens- mittel/Getränke)	9	2,3	-	-	-	7	-	2
Reinigung	9	2,3	-	1	1	3	3	1
Blumengeschäft	8	2,0	-	3	1	1	2	1
Apotheke	5	1,3	-	2	-	1	-	2
Kino	5	1,3	-	-	-	2	3	-

In der nachfolgenden Frage wurde erfasst, welcher Bedarf im eigenen Wohnumfeld besteht, um den Alltag gut bewältigen zu können (siehe Tab. 14). Am häufigsten werden hierbei der Wunsch nach mehr Sitzgelegenheiten (50,9%) und nach der Gestaltung der Fußwege (49,1%)

geäußert, gefolgt vom Wunsch nach der Verbesserung von Straßenübergängen (25,6%) und längeren Ampelphasen (25,1%). Diese Aspekte variieren in einem gewissen Umfang zwischen den einzelnen Stadtbezirken.

Tabelle 14: Bedarf im Wohnumfeld zur Bewältigung des Alltags

Was müsste in Ihrem Wohnumfeld verbessert oder eingerichtet werden, damit Sie Ihren Alltag im Alter gut bewältigen können bzw. könnten? (Mehrfachnennungen möglich)	Stadtgebiet gesamt (gültige Fälle: n = 1.624; 75,5%)		Stadtbezirk					
			Mitte (n = 165)	Nord (n = 293)	Ost (n = 127)	Süd (n = 497)	West: Neu- stadt (n = 304)	West: ohne Neu- stadt (n = 207)
	Anzahl der Nennungen	Prozent der Fälle	% der gültigen Fälle					
mehr Sitzgelegenheiten	826	50,9	53,9	48,1	44,9	50,7	58,6	44,4
Gestaltung der Fußwege	797	49,1	55,8	56,3	47,2	50,5	44,7	39,1
Verbesserung von Straßenübergängen	415	25,6	27,9	22,2	20,5	29,2	29,6	17,9
längere Ampelphasen	407	25,1	20,6	28,7	13,4	31,4	28,9	8,7
Hol- und Bringendienste	372	22,9	12,7	23,2	26,0	21,7	20,7	33,3
mobile Angebote (z.B. Verkaufswagen, mobiles Geldinstitut)	199	12,3	7,9	8,2	16,5	14,1	10,2	16,9
Mitfahrgelegenheiten (z.B. zum Supermarkt)	163	10,0	6,7	12,3	15,0	9,5	6,6	13,0
persönliche Begleitung	71	4,4	3,0	3,8	3,9	4,6	3,9	5,3
Sonstiges*	141	8,7	10,9	8,5	8,7	8,7	7,6	10,1
davon:								
Gestaltung/Zustand der Fahrradwege	29	20,6						
öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)	15	10,6						
Verkehrslage	15	10,6						
Sauberkeit/Winterdienst/Straßenreinigung	13	9,2						

Fortsetzung ...

... Fortsetzung

Barrierefreiheit	13	9,2
Aufzug	11	7,8
Außen-/Straßen- beleuchtung	9	6,4
öffentliche Toiletten	8	5,7
Parkmöglichkeiten	8	5,7
Post/Briefkästen/ Geldautomat	7	5,0
Einzelhandel	5	3,5
Anderes	28	19,9

* Offene Frage: Kategorisierung der Nennungen; n = 141 gültige Fälle.

Der Anteil an Nutzer:innen des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) liegt bei 69,9%, wobei die Nutzung eines Pkw den häufigsten Grund darstellt, den ÖPNV nicht zu benutzen (siehe Tab. 15).

Tabelle 15: Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)

Benutzen Sie den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV)?	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 2.074 (96,5%)	
	n	Prozent der Fälle
Ja	1.449	69,9
Nein:	625	30,1
Ich benutze den ÖPNV nicht, weil: (offene Frage: Kategorisierung der Nennungen) gültige Fälle: n = 585		
Nutzung Pkw	297	50,8
hohe Kosten/zu teuer	110	18,8
körperliche/gesundheitliche Einschränkungen	80	13,7
Nutzung Fahrrad	72	12,3
schlechte Anbindung/Haltestelle zu weit entfernt	59	10,1
zu Fuß mobil	52	8,9
Corona-Infektionsrisiko	21	3,6
Sicherheitsbedenken/Überfüllung	17	2,9

Ergebnisse „Gesundheit, Prävention und Pflege“

In diesem Themenkomplex wurden verschiedene Aspekte der medizinisch-pflegerischen Versorgungslage in der Stadt aufgegriffen. Es zeigt sich eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit von Zahnärzt:innen und Hausärzt:innen (siehe Abb. 10). Mit zunehmendem Anteil an Personen denen die weiteren erfragten Angebote unbekannt sind (Antwort „kann ich nicht beurteilen“), nimmt die Aussagekraft bezüglich der Zufriedenheit jedoch ab.

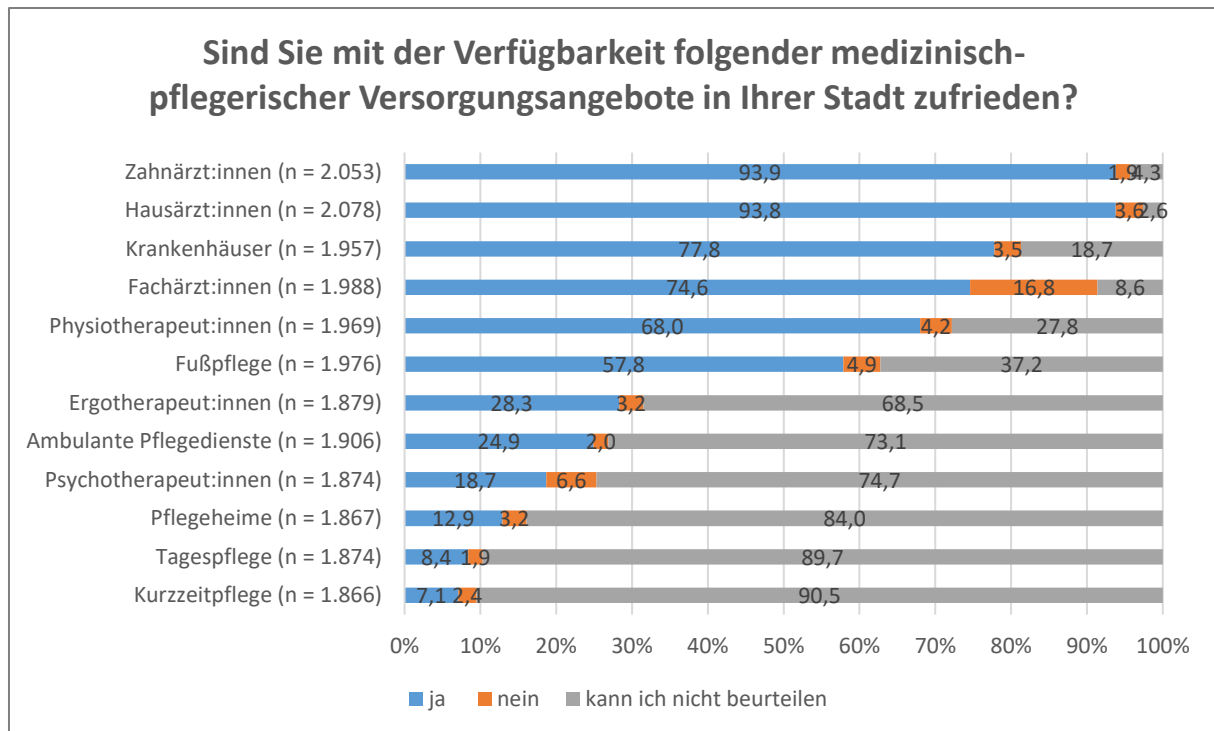


Abbildung 10: Verfügbarkeit medizinisch-pflegerischer Versorgungsangebote

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei der folgenden Frage nach dem Angebot von Hausbesuchen (siehe Abb. 11).

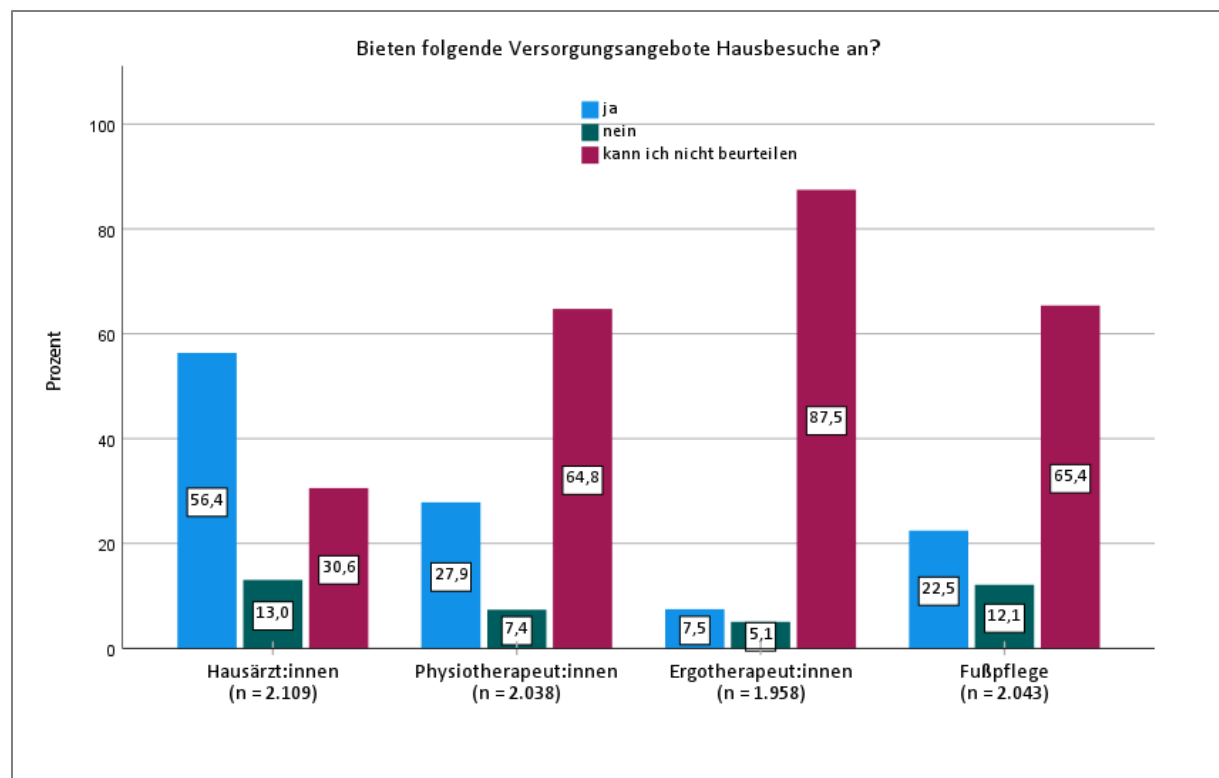


Abbildung 11: Hausbesuchsangebote gesundheitlicher Versorgung

Die tendenziell hohe Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit von (für die Befragten einschätzbaren) medizinisch-pflegerischen Versorgungsangeboten spiegelt sich auch in der zusätzlichen Frage nach unzureichenden Angeboten wider. Die Senior:innen konnten weiteren Bedarf frei formulieren (siehe Tab. 16) – entsprechende Angaben machten 150 Personen, dies entspricht 7,0% der Gesamtstichprobe.

Tabelle 16: Bedarf an gesundheitlicher Versorgung

Welche medizinisch-pflegerischen Versorgungsangebote vermissen Sie? <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i>	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 150	
	Anzahl Nennungen	Prozent der Fälle
Fachärzt:innen	64	42,7
Fußpflege	24	16,0
Hausärzt:in	23	15,3
altersgerechte Sport- und Bewegungsangebote	22	14,7
Physiotherapeut:innen	19	12,7
Hausbesuche	17	11,3
Pflegedienst	9	6,0

Bewegungs- und/oder Sportangebote für Senior:innen nimmt ein knappes Drittel der Befragten wahr (siehe Tab. 17). Die häufigsten Gründe, solche Angebote nicht wahrzunehmen, bestehen neben anderweitigen sportlichen Aktivitäten in gesundheitlichen bzw. altersbedingten Faktoren.

Tabelle 17: Nutzung von Bewegungs- und Sportangeboten

Nehmen Sie Bewegungs- und/oder Sportangebote für Senior:innen wahr?	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 2.108 (98,0%)	
	n	Prozent der Fälle
Ja	654	31,0
Nein:	1.454	69,0
Wenn nein, warum nicht? <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i> gültige Fälle: n = 1.133		
anderweitig sportlich aktiv	309	27,3
gesundheitlich bedingt/altersbedingt	235	20,7
kein Interesse/kein Bedarf	137	12,1
ausgelastet durch Haus-/Gartenarbeit	102	9,0
Entfernung/organisatorische Hürden/Zeitmangel	95	8,4
keine Angebote vorhanden	72	6,4
Berufstätigkeit	70	6,2
Angebote nicht bekannt	60	5,3
Corona-bedingt	45	4,0
„noch fit“	33	2,9
finanzielle Gründe	25	2,2

Ergebnisse „Freizeit, Bildung und Kultur“

Hinsichtlich der Zufriedenheit der befragten Senior:innen mit den Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten der Stadt zeigt sich in der Gesamtstichprobe ein Anteil von knapp der Hälfte (45,9%) bis drei Viertel (75,6%), der diese nicht nutzt (siehe Tab. 18). Diese Anteile variieren auch nur geringfügig zwischen den Stadtbezirken.

Tabelle 18: Zufriedenheit mit Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten

Sind Sie mit den folgenden Angeboten in Ihrer Umgebung zufrieden?	Stadtgebiet gesamt		Stadtbezirk					
			Mitte	Nord	Ost	Süd	West: Neu- stadt	West: ohne Neu- stadt
			n	%	%	%	%	%
Kulturelle Veranstaltungen (z.B. Konzerte, Lesungen):								
	(n = 2.069)		(n = 215)	(n = 364)	(n = 166)	(n = 624)	(n = 378)	(n = 279)
Ja	764	36,9	62,3	45,1	31,3	30,1	25,9	41,2
Nein	356	17,2	7,0	12,4	24,1	18,8	17,2	25,1
Nutze ich nicht	949	45,9	30,7	42,6	44,6	51,1	56,9	33,7
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse - auch speziell für Senior:innen):								
	(n = 2.048)		(n = 212)	(n = 360)	(n = 167)	(n = 619)	(n = 373)	(n = 276)
Ja	334	16,3	25,0	18,6	11,4	12,8	15,3	19,2
Nein	325	15,9	9,0	12,5	25,7	17,1	13,4	20,3
Nutze ich nicht	1.389	67,8	66,0	68,9	62,9	70,1	71,3	60,5
Freizeitangebote (z.B. Ausflüge, Gesellschaftsspiele - auch speziell für Senior:innen):								
	(n = 2.042)		(n = 213)	(n = 359)	(n = 165)	(n = 617)	(n = 371)	(n = 276)
Ja	212	10,4	13,1	5,6	10,9	10,5	13,7	8,7
Nein	287	14,1	6,1	14,2	20,0	15,4	11,3	17,0
Nutze ich nicht	1.543	75,6	80,8	80,2	69,1	74,1	74,9	74,3

Ergebnisse „Soziale Teilhabe“

Ein nächster Schwerpunkt des Fragebogens war die Erfassung von Möglichkeiten zur Aufrechterhaltung sozialer Teilhabe. Ob in erreichbarer Nähe Gelegenheiten und Orte für soziale Kontakte (z.B. Begegnungsstätten, Senior:innenclubs, Kirchengemeinden, Mieter:innenclubs, Mittagstische, Cafés, Senior:innennachmittage) vorhanden sind, ist knapp der Hälfte der Senior:innen nicht bekannt: Antwort „ich weiß nicht“ (siehe Abb. 12).

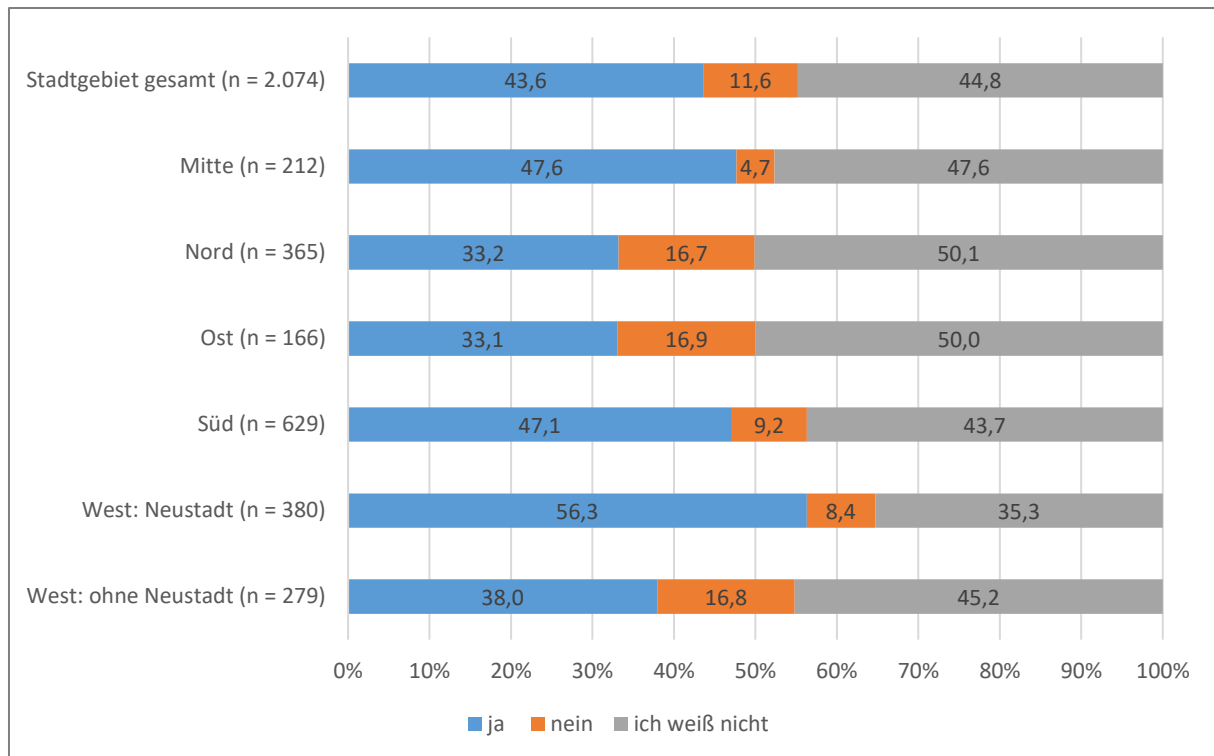


Abbildung 12: Gibt es in erreichbarer Nähe Gelegenheiten und Orte für soziale Kontakte?

Von den Befragten ohne erreichbare (bekannte) Gelegenheit für soziale Kontakte würden 29,4% eine Senior:innenbegegnungsstätte nutzen und 37,2% antworten unbestimmt (Antwort: „ich weiß nicht“) (siehe Abb. 13). Welche Informationsquellen die Befragten zu Angeboten zur sozialen Teilhabe nutzen würden, ist in Tabelle 19 dargestellt.

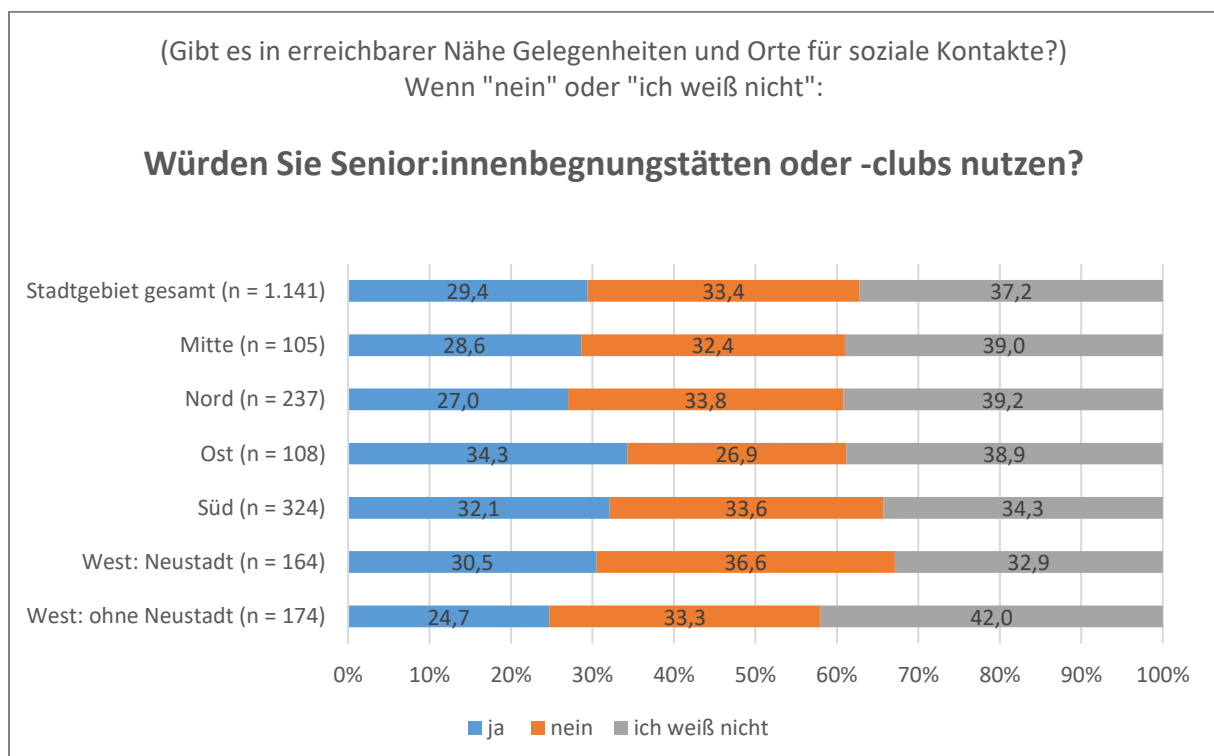


Abbildung 13: Bedarf an Senior:innenbegegnungsstätten

Tabelle 19: Informationsquellen zu Angeboten zur sozialen Teilhabe

Wo würden Sie sich über solche Angebote informieren? (Mehrfachnennungen möglich)	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 1.960 (91,2%)	
	Anzahl der Nennungen	Prozent der Fälle
Zeitung	1.182	60,3
Freund:innen/Bekannte	1.109	56,6
Schaukästen	595	30,4
Familie	540	27,6
Sonstiges*	279	14,2
davon:		
Internet/soziale Medien	172	61,6
Flyer/Aushänge	32	11,5
Vermieter/Wohnungsgenossenschaft	28	10,0
TV	13	4,7
Vereine/Verbände	11	3,9
Kirche/Kirchengemeinde	10	3,6
Pflegedienst/Betreuer:in/Hausarzt:in	8	2,9
Anderes	20	7,2

* Offene Frage: Kategorisierung der Nennungen; n = 279 gültige Fälle.

Etwa 15% der Gesamtstichprobe (314 Personen) wünschen sich zusätzliche oder andere Angebote zur sozialen Teilhabe (siehe Tab. 20). Diese konnten von den Befragten frei formuliert werden, decken sich jedoch teilweise mit den bereits verfügbaren Angeboten.

Tabelle 20: Bedarf an (weiteren) Angeboten für soziale Teilhabe

Welche (anderen) Angebote würden Sie sich wünschen? <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i>	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 314 (14,6%)	
	Anzahl der Nennungen	Prozent der Fälle
kulturelle Veranstaltungen (Theater, Konzerte, Lesungen)	74	23,6
Freizeitangebote (Tanz, Spieleabende/-nachmittage)	59	18,8
Sportangebote/Fitnessstudio	55	17,5
Bildungsangebote (Vorträge, Kurse)	43	13,7
Cafés/Gastronomie	40	12,7
Begegnungsstätten für Senior:innen	34	10,8
Ausflüge/Unternehmungen	33	10,5
Kino	25	8,0
Wanderungen/Wandervereine	24	7,6
kreative Angebote (Malen, Töpfern, Handarbeit)	18	5,7
Angebote am Nachmittag	15	4,8

Mit einer gewissen Varianz zwischen den einzelnen Stadtbezirken wünschen sich zwischen einem Drittel (Stadtbezirke Süd und West: Neustadt) und einem Viertel (Stadtbezirk Mitte) der Senior:innen mehr Kontakt zu anderen Menschen (siehe Abb. 14).

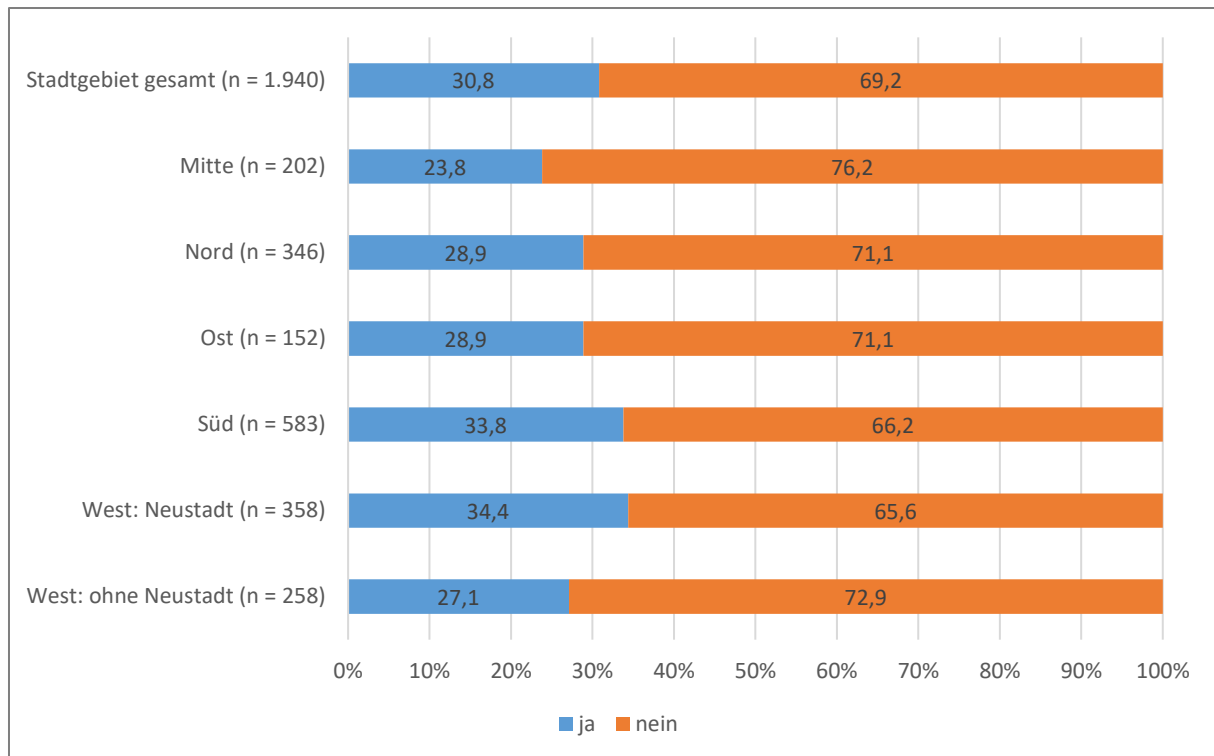


Abbildung 14: Hätten Sie gerne mehr Kontakt zu anderen Menschen?

Auf das gesamte Stadtgebiet bezogen sind etwa zwei Drittel der Befragten mit der Nachbarschaftshilfe in der Wohnumgebung zufrieden; ein Drittel kann dies aber nicht beurteilen (siehe Abb. 15).

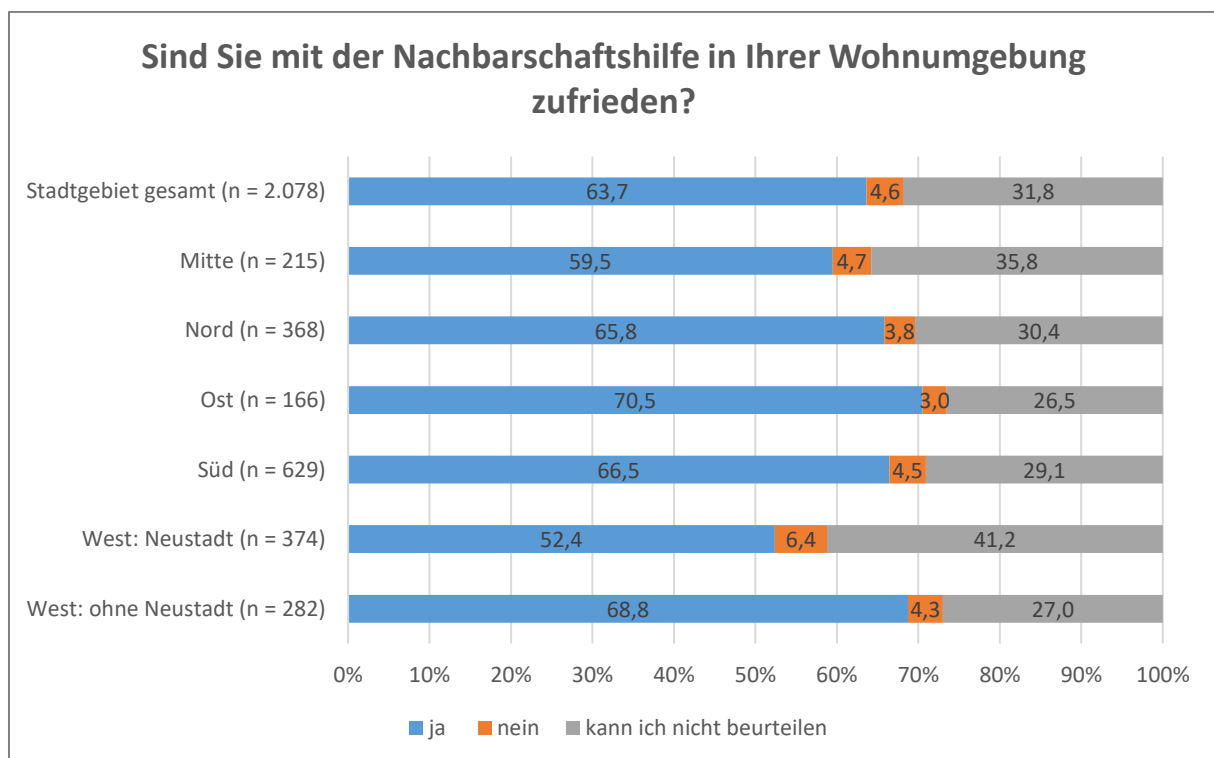


Abbildung 15: Zufriedenheit mit der Nachbarschaftshilfe

Ergebnisse „Ehrenamtliches Engagement“

In weiterer Aspekt im Fragebogen war, wie viele Senior:innen sich derzeit ehrenamtlich engagieren und wie hoch insgesamt das Potenzial für ein ehrenamtliches Engagement in der Stadt ist.

Zum Befragungszeitpunkt war etwa jede/r Zehnte ehrenamtlich tätig, ungefähr die Hälfte davon im Rahmen von Vereinsarbeit (siehe Tab. 21). Darüber hinaus gab jede/r Vierte (25,5%) derjenigen Befragten, die sich aktuell nicht ehrenamtlich betätigen, an, sich ein ehrenamtliches Engagement grundsätzlich vorstellen zu können (siehe Abb. 16).

Tabelle 21: Aktuelle Quote und Bereiche des ehrenamtlichen Engagements

Engagieren Sie sich momentan ehrenamtlich?	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 2.126 (98,9%)	
	n	Prozent der Fälle
Nein	1.858	87,4
Ja:	268	12,6
Wenn ja, was für ein Ehrenamt üben Sie aus? <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i> gültige Fälle: n = 260		
Vereinsarbeit (u.a. Sport-/Gartenverein, Chor)	139	53,5
Sozial-/Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation	32	12,3
Kirche/Kirchengemeinde	30	11,5
(Senior:innen-)Betreuung/Besuchsdienst	28	10,8
Lesepate/-patin	7	2,7
Sonstiges	58	22,3

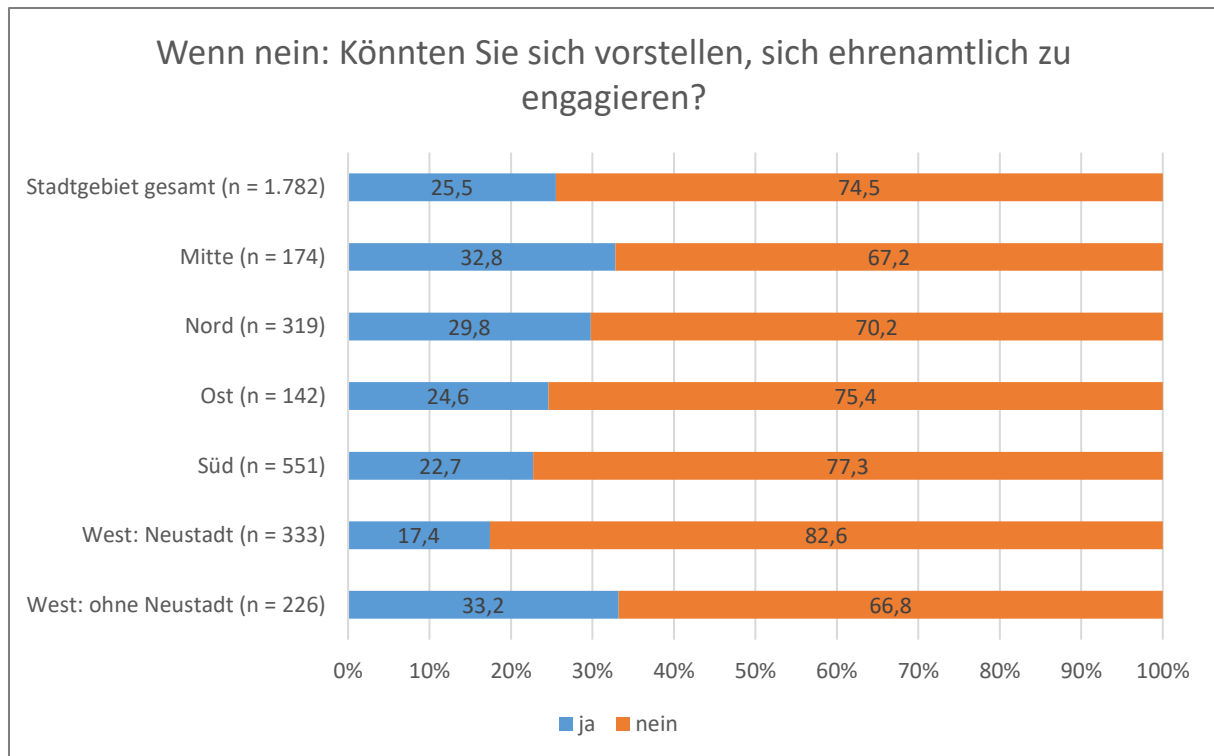


Abbildung 16: Grundsätzliche Engagementbereitschaft

Zusätzlich wurde mithilfe einer offenen Frage erhoben, welche Veränderungen (mehr) ehrenamtliches Engagement aus Perspektive der Senior:innen begünstigen würden (siehe Tab. 22).

Tabelle 22: Veränderungsbedarf für ein Engagement

Was müsste sich verändern, damit Sie sich (mehr) ehrenamtlich engagieren? (offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 540 (25,1%)	
	Anzahl der Nennungen	Prozent der Fälle
[keine Zeit/kein Interesse/Alter/Gesundheitszustand/Berufstätigkeit]	334	61,9
Aufwandsentschädigung	62	11,5
mehr Information; bessere/konkrete Angebote	49	9,1
kostenfreie Nutzung kommunaler Einrichtungen	48	8,9
kostenfreie Nutzung öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)	34	6,3
andere Form der Tätigkeit	28	5,2
mehr Anerkennung/Wertschätzung	17	3,1

Knapp ein Viertel (24,4%; 524 Personen) der Gesamtstichprobe wären bereit, für eine ehrenamtliche Tätigkeit an einer Fortbildung teilzunehmen. Inwieweit es in erreichbarer Nähe eine Informationsmöglichkeit bezüglich ehrenamtlicher Tätigkeiten gibt, ist drei Viertel der Senior:innen unbekannt: Antwort „ich weiß nicht“ (siehe Abb. 17).

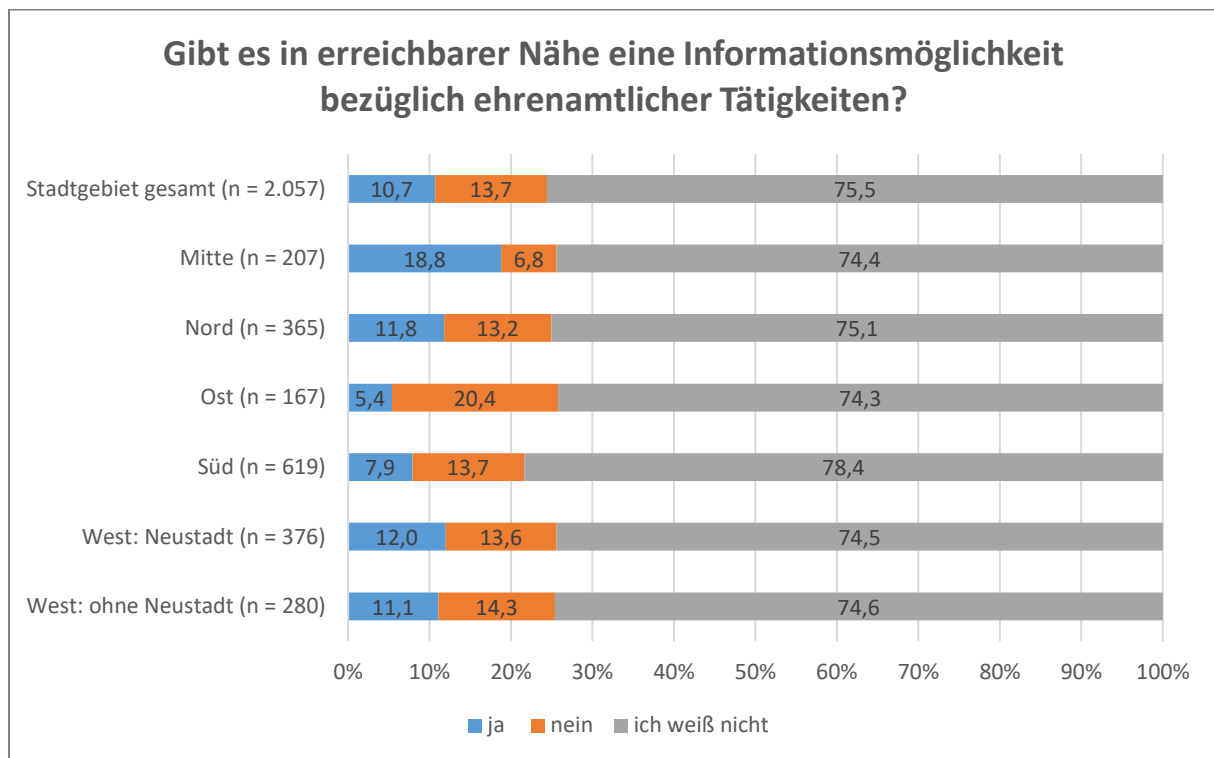


Abbildung 17: Verfügbarkeit von Informationen zu ehrenamtlichen Tätigkeiten

Ergebnisse „Mitbestimmung“

In Bezug auf die Interessenvertretung und Mitbestimmung älterer Menschen in der Stadt wurde die empfundene Wertschätzung erfragt. Außerdem wurde der Bekanntheitsgrad des Senior:innenrates erhoben. Hierbei zeigt sich, dass 62,2% der Senior:innen keine Beurteilung über die Wertschätzung älterer Menschen abgeben können und 75,2% über den Senior:innenrat nicht informiert sind (siehe Abb. 18).

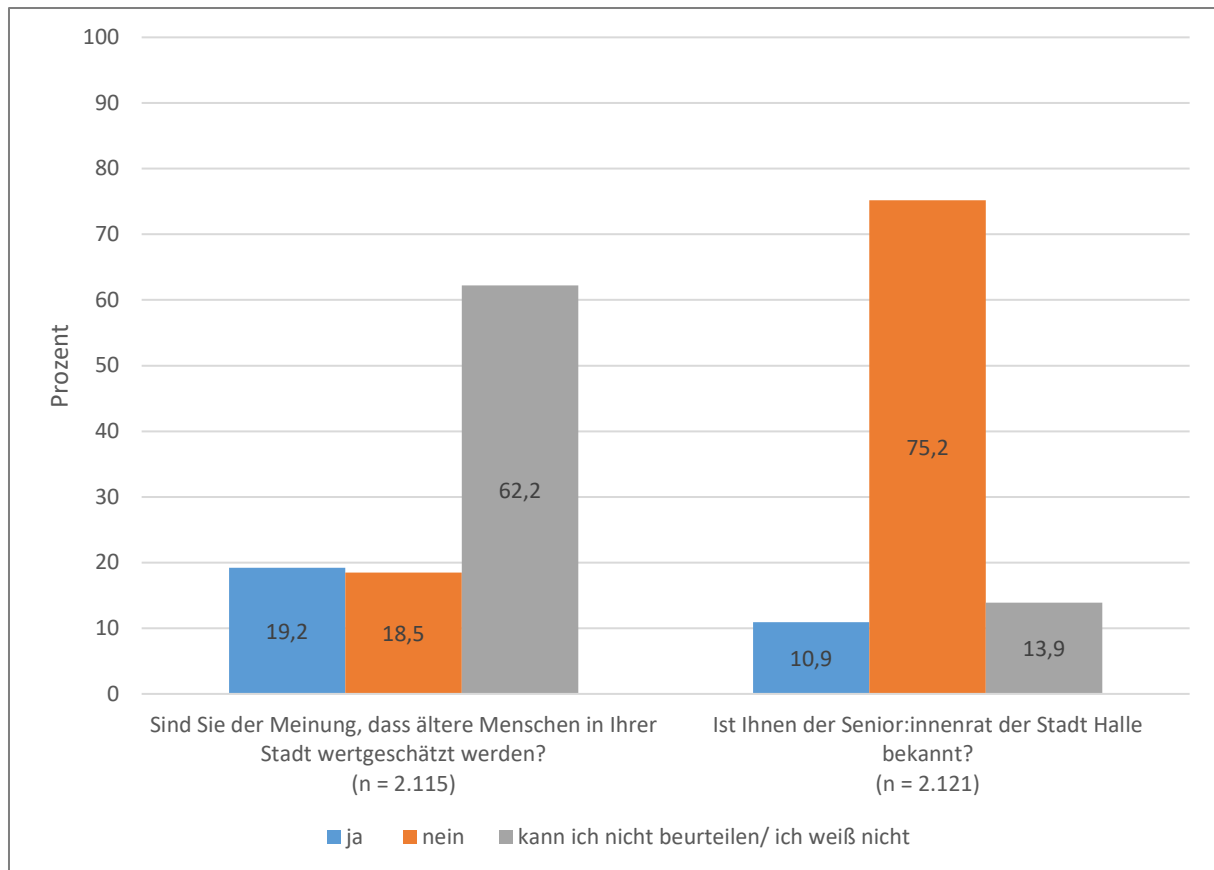


Abbildung 18: Interessenvertretung älterer Menschen

Die überwiegende Mehrheit der Stichprobe (91,3%) machte zudem eine Angabe zum Mitgestaltungswunsch in Bezug auf ihre Wohnumgebung (siehe Abb. 19): jede/r Zweite würde gerne in die Gestaltung der Wohnumgebung einbezogen werden wollen - mit geringen Unterschieden zwischen den einzelnen Stadtbezirken.

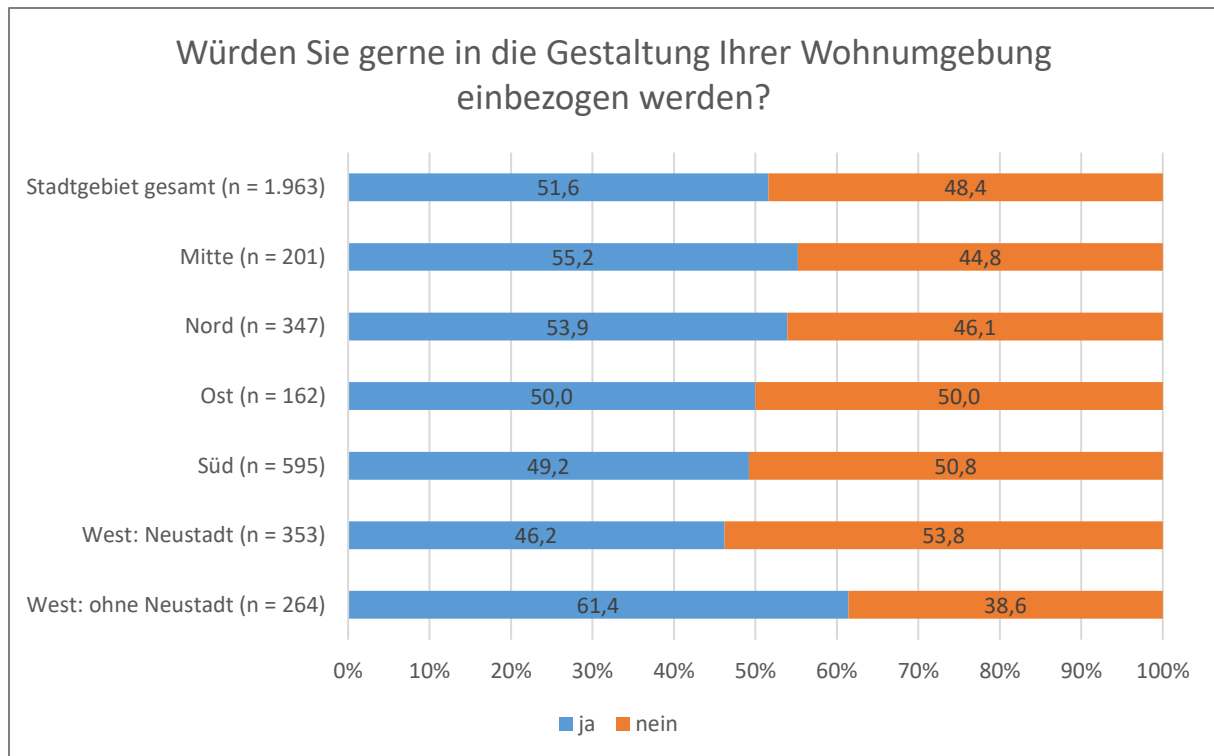


Abbildung 19: Mitgestaltungswunsch in Bezug auf die Wohnumgebung

Eine Bewertung der Mitbestimmungsmöglichkeit in der Kommunalpolitik wurde von 83,8% der befragten Stichprobe vorgenommen, wobei diese von insgesamt 80,1% als „eher nicht gut“ bzw. „nicht gut“ wahrgenommen wird (siehe Abb. 20).

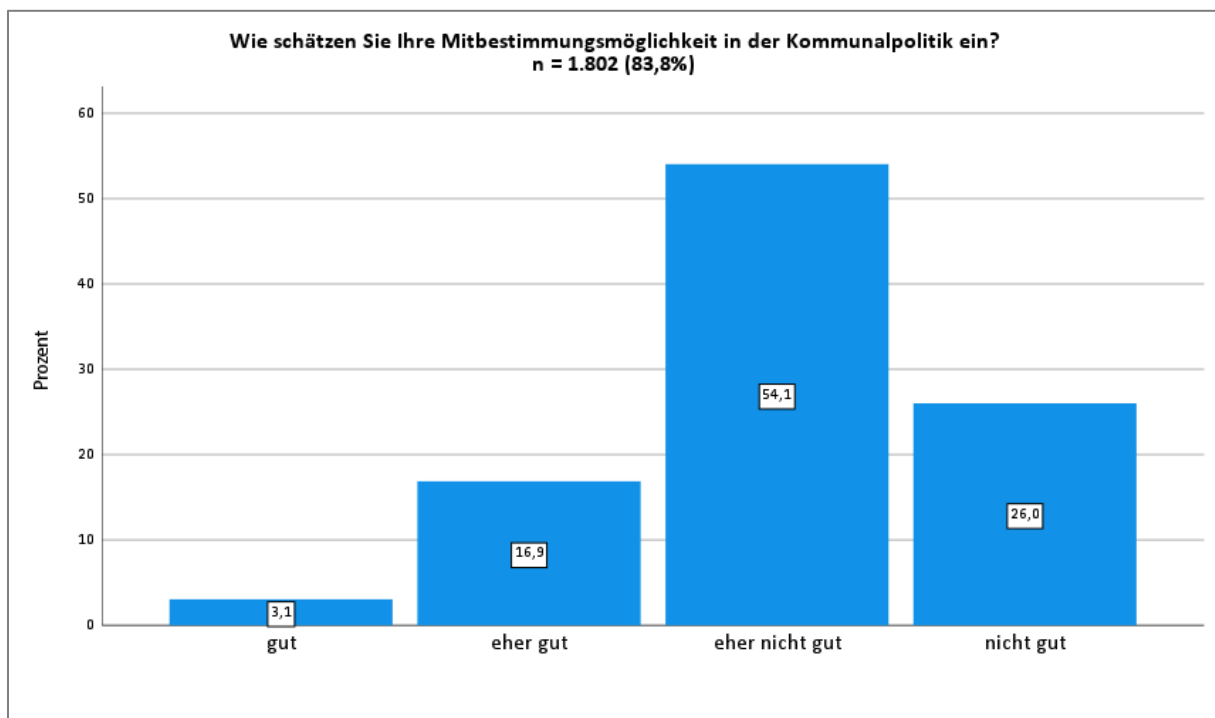


Abbildung 20: Bewertung der Mitbestimmungsmöglichkeit in der Kommunalpolitik

Ergebnisse „Pflege und Beruf“

Innerhalb der Gesamtstichprobe sind 13,2% der Befragten in Voll- oder Teilzeit berufstätig (siehe Tab. 23). Davon sind 327 Personen in der Altersgruppe zwischen 60 und 64 Jahren: 162 Berufstätige in Vollzeit, 33 Berufstätige in Teilzeit und 132 ohne Berufstätigkeit.

Nahezu alle Befragten (98,3%), die in Teilzeit oder gar nicht berufstätig sind, sind dies nicht aufgrund der Versorgung einer älteren hilfebedürftigen Person. Auch bejaht knapp die Hälfte der in Voll- oder Teilzeit Beschäftigten das Vorhandensein von Arbeitgeber-Angeboten für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf (z.B. flexible Arbeitszeiten oder Homeoffice); etwa jede/r Dritte verneint dies jedoch.

Tabelle 23: Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

Sind Sie berufstätig?	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 2.108 (98,0%)	
	n	Prozent der Fälle
Ja, Vollzeit	185	8,8
Ja, Teilzeit	92	4,4
Nein	1.831	86,9
<i>Wenn „nein“ oder „Teilzeit“:</i>		
Sind Sie aufgrund der Versorgung/Betreuung einer älteren hilfebedürftigen Person nicht berufstätig? gültige Fälle: n = 1.771		
Ja	30	1,7
Nein	1.741	98,3
<i>Wenn „Vollzeit“ oder „Teilzeit“:</i>		
Gibt es bei Ihrem Arbeitgeber Angebote für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf? gültige Fälle: n = 248		
Ja	121	48,8
Nein	75	30,2
Ich weiß nicht	52	21,0

Ergebnisse „Mediennutzung“

Der Anteil an Personen mit Zugriff auf Internet oder Smartphones beläuft sich auf jeweils ungefähr zwei Drittel in Bezug auf die Gesamtstichprobe, variiert jedoch in gewissem Umfang zwischen den einzelnen Stadtbezirken (siehe Abb. 21).

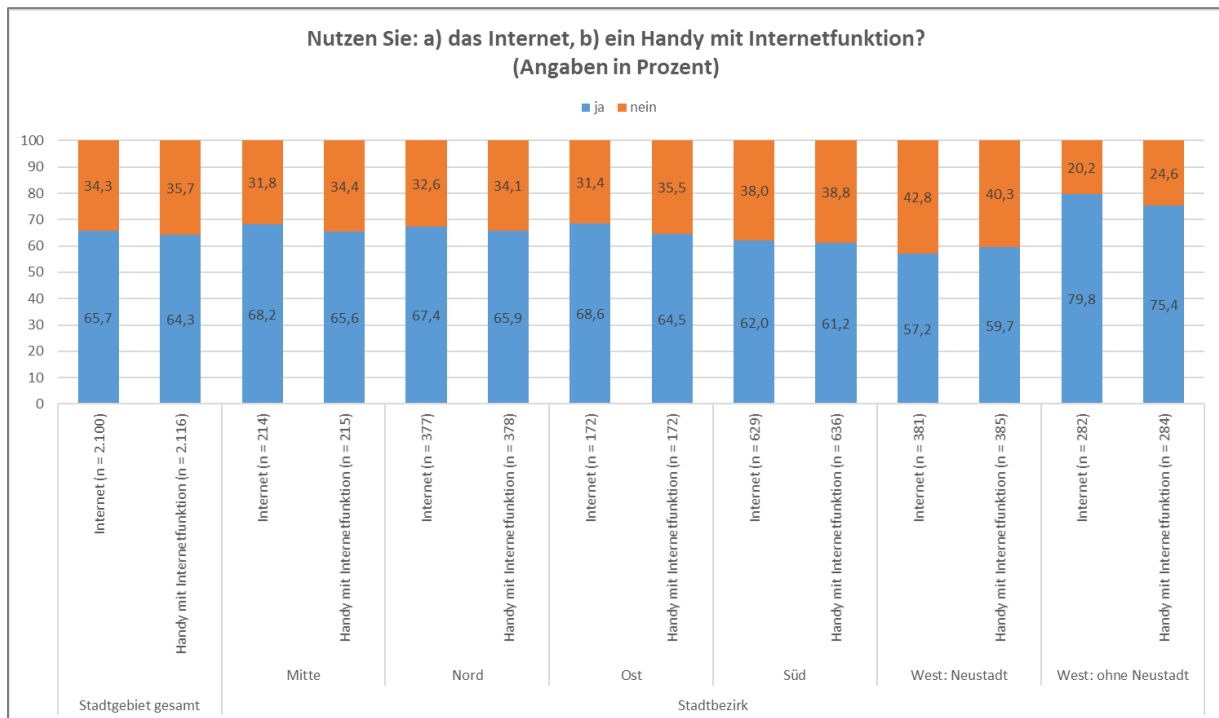


Abbildung 21: Nutzung von Internet und Smartphone

Ergebnisse „Generelle Beurteilung der Stadt“

Zum Abschluss des Fragebogens bestand die Möglichkeit, individuelle positive und negative Aspekte in Bezug auf die Stadt, aber auch die beliebtesten Sehenswürdigkeiten in eigenen Worten (stichpunktartig) mitzuteilen. Dabei haben sich von den befragten Senior:innen 17,0% (366 Personen) zu „Was gefällt Ihnen gut?“, 39,5% (849 Personen) zu „Was gefällt Ihnen weniger gut?“ und 77,3% (1.662 Personen) zu ihren liebsten Sehenswürdigkeiten geäußert. Die Antworten wurden jeweils inhaltlich in Kategorien zusammengefasst und sind in den Tabellen 24 bis 26 (absteigend geordnet nach ihrer Häufigkeit) dargestellt.

Tabelle 24: Zusätzliche Beurteilung der Stadt: positive Aspekte

Möchten Sie uns etwas mitteilen: Was gefällt Ihnen gut? <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i>	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 366 (17,0%)	
	Anzahl Nennungen	Prozent der Fälle
Halle allgemein	139	38,0
gute Verkehrsanbindung öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)	102	27,9
Musik- und Kulturangebot	98	26,8
Begrünung der Stadt	74	20,2
Stadtbild/Denkmalpflege/Sanierung von Gebäuden	64	17,5
gute Einkaufsmöglichkeiten	35	9,6
medizinische Versorgung	33	9,0
Freundlichkeit der Bevölkerung	21	5,7
Universität	13	3,6

Tabelle 25: Zusätzliche Beurteilung der Stadt: negative Aspekte

Möchten Sie uns etwas mitteilen: Was gefällt Ihnen weniger gut? <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i>	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 849 (39,5%)	
	Anzahl Nennungen	Prozent der Fälle
Verschmutzung/mangelnde Sauberkeit	175	20,6
ungenügende Rücksicht (Mitbürger:innen, Fahrräder/E-Roller, Hunde)	141	16,6
mangelnde Begrünung/fehlende öffentliche Toiletten	130	15,3
Kommunalpolitik	129	15,2
mangelnde Barrierefreiheit (Bänke, Treppen, WC, Gehwege, etc.)	125	14,7
Zustand Gehwege (inklusive Winterdienst)	110	13,0
ÖPNV (Fahrplan, Ausbau des Liniennetzes, Überfüllung)	91	10,7
ÖPNV (Fahrpreise)	86	10,1
fehlende Angebote (Freizeit, Kultur, Gastronomie)	86	10,1
Zustand Radwege	76	9,0
Kriminalität/mangelnde Polizeipräsenz	61	7,2
Vandalismus/Alkoholismus	55	6,5
Leerstand Geschäfte	51	6,0
nächtliche Sicherheit/schlechte Beleuchtung	50	5,9
Ausgrenzung älterer Menschen	50	5,9
fehlende Kommunikation/Information (nur Internet)	45	5,3
fehlende Parkplätze	44	5,2
Baustellen/Verkehrsleitung	36	4,2
Migration/Bevölkerungsvielfalt	28	3,3
fehlende Angebote für Senior:innen	27	3,2
Lärmbelästigung	24	2,8
Kritik am Fragebogen/an der Umfrage	20	2,4
Schließung Einkaufsfilialen	16	1,9

Tabelle 26: Beliebteste Sehenswürdigkeiten für Gäste der Stadt

Was zeigen Sie Ihrer Familie und/oder Gästen am liebsten in der Stadt? <i>(offene Frage: Kategorisierung der Nennungen)</i>	Stadtgebiet gesamt gültige Fälle: n = 1.662 (77,3%)	
	Anzahl Nennungen	Prozent der Fälle
Innenstadt/Altstadt	992	59,7
Saale/-ufer (Riveufer)	813	48,9
Burgen	654	39,4
Marktplatz	577	34,7
Zoo	503	30,3
Museen & Theater	502	30,2
Peißnitz/Ziegelwiese	403	24,2
Dölauer Heide	237	14,3
Franckesche Stiftungen	174	10,5
Universität/Neue Residenz	169	10,2
Stadtgottesacker	98	5,9
Rabeninsel	59	3,5
Botanischer Garten	54	3,2
Stadtrundfahrt	26	1,6
Hufeisensee	25	1,5

EXPERT:INNENBEFRAGUNG

Workshop zur Bedarfsanalyse

Um die Perspektive professioneller Akteur:innen zu den Bedarfen einer altersgerechten Entwicklung der Stadt Halle (Saale) zu ermitteln, wurde am 11. Juli 2022 durch das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Stadt Halle (Saale) ein Workshop ausgerichtet. Dabei stand die Sicht projektrelevanter Expert:innen auf Versorgungslücken und Gestaltungspotentiale einer altersgerechten Stadt sowie auf die dafür notwendigen Rahmenbedingungen im Mittelpunkt (siehe Abb. 22). In Orientierung an die schriftliche Befragung der Senior:innen wurden neben generellen Aspekten die folgenden speziellen Bereiche thematisiert:

- Wohnen,
- Dienstleistungen im Alltag,
- Mobilität und Nahversorgung,
- Versorgungsstrukturen in Bezug auf Gesundheit, Prävention und Pflege,
- Freizeitangebote und soziale Teilhabe.



Abbildung 22: Impulsfragen des Workshops zur Bedarfsanalyse

Am Workshop nahmen 13 Fachpersonen der in Halle (Saale) thematisch relevanten Akteur:innen teil. Das waren Vertreter:innen:

- der Stadt Halle (Saale),
- der Senior:innenvertretung,
- aus ambulanten und (teil-)stationären Betreuungsformen,
- aus der Senior:innenberatung,
- aus Senior:innenbegegnungsstätten,
- aus der Vereinsarbeit sowie
- aus Wohnungsunternehmen.

Die offene Gruppendiskussion wurde durch das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft moderiert, wobei alle Äußerungen der Teilnehmenden auf Kärtchen dokumentiert und mittels Pinnwänden visualisiert und inhaltlich strukturiert wurden. Für die Auswertung wurden die Arbeitsergebnisse des Workshops abschließend in thematische Kategorien zusammengeführt.

Perspektive der begleitenden Akteur:innen

Die vorgenommenen Aussagen der begleitenden Akteur:innen zu den Bedarfen, Problemlagen, Handlungshindernissen und Gestaltungspotentialen einer altersgerechten Entwicklung der Stadt Halle (Saale) sind in den folgenden Tabellen dargestellt und gliedern sich in die zentralen Themenbereiche:

- Wohnen (siehe Tab. 27),
- Dienstleistungen im Alltag (siehe Tab. 28),
- Mobilität und Nahversorgung (siehe Tab. 29),
- Gesundheit, Prävention und Pflege (siehe Tab. 30),
- Freizeit und soziale Teilhabe (siehe Tab. 31),
- generelle Aspekte (siehe Tab. 32).

Tabelle 27: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Wohnen

Wohnen
Kosten für altersgerechte Wohnungsanpassungen sind hoch
Bauen im Bestand ist schwierig (z.B. Rollatorenstellplatz im Außenbereich), da die Grundstücke begrenzt sind
Handlungsmöglichkeiten für Wohnungsgesellschaften sind eingeschränkt bzw. deren Grenzen erreicht
Förderprogramme fehlen (z.B. für Aufzüge, Umbauen, Innenhofgestaltung)
Wahrnehmung einer hohen Stadtteilbindung

Tabelle 28: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Dienstleistungen im Alltag

Alltagsbegleitende Dienstleistungen
Haushaltshilfen sind im ehrenamtlichen Verantwortungsbereich nicht vorgesehen
für Personen ohne Pflegegrad fehlen Angebote (außer bei Selbstzahlung)

Tabelle 29: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Mobilität und Nahversorgung

Mobilität und Nahversorgung
schlechter baulicher Zustand der Gehwege (z.B. Altstadt, Paulusviertel)
hoher Bedarf, aber kaum Angebot an öffentlichen Toiletten (z.B. Neustadt)
Sicherheitsgefühl wird zunehmend problematischer

Tabelle 30: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Gesundheit, Prävention, Pflege

Gesundheit, Prävention und Pflege
Mangel an Pflegediensten (insbesondere bezüglich pflegerischer Leistungen)
Umgang mit Senior:innen (Mieter:innen), die der Pflegedienst ablehnt
Bauprojekte mit Pflegepartnern scheitern am Bebauungsplan (flexiblerer Umgang erwünscht)
bei Umzug ins Pflegeheim: Auswahl häufig durch Platzkapazitäten beschränkt
Beratung für hilfebedürftige Personen ohne einen Pflegegrad ist ungenügend; Unterstützung ist aktuell schwierig (insbesondere ohne familiäre Hilfe)
Internetauftritt der Stadt in Bezug auf Beratungsfragen (z.B. Anbieter:innenliste für Angehörige) nicht optimal
eventuell besteht ein Bedarf für Fallmanager:innen
mögliche Auswirkungen der Tarifpflicht in der Altenpflege und der Mindestloohnerhöhung in der Pflegebranche auf Preisentwicklungen unklar
optimale Struktur(en) für Anlaufstelle(n) sind schwierig zu bewerten: Pflegestützpunkt für Sachsen-Anhalt <i>versus</i> Stärkung der Quartierbüros (statt neue Strukturen zu schaffen)

Tabelle 31: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Freizeit und soziale Teilhabe

Freizeit und soziale Teilhabe
kulturelle Angebote im nördlichen Stadtgebiet notwendig
Übungsleiter:innen für Tagesangebote fehlen
Personen, die Verantwortung bei Vereinsarbeit übernehmen möchten, werden weniger
finanzielle Unterstützung für Vereine in der Zukunft nicht einschätzbar
bestehende Angebote und Vereine unbedingt erhalten
wohngebietsbezogene Abfragen nach Wünschen und Bedarfen (z.B. Sportplätze o.ä.), ggf. durch Quartiermanager:innen, erwägen
Angebote auch von Wohnungsgesellschaften (Problematik der sozialen Isolation und Einsamkeit), jedoch Stimulation zur Teilnahme notwendig und schwierig (ggf. Quartiermanager:innen einbeziehen)

Tabelle 32: Perspektive der begleitenden Akteur:innen: Generelle Aspekte

Generelle Aspekte
mehr Aufmerksamkeit für das Thema bei Stadtrat und Stadtverwaltung notwendig; Expert:innen-/Akteur:innendiskussionen zur Thematik auch mit Stadtrat gewünscht
Anlaufstelle für Beratung ungenügend
Einbezug von Senior:innen in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK Halle) stärken
stärkere Differenzierung des Stadtteils Neustadt bei Planungen notwendig
Einbezug der Thematik in Quartierbüros stärken (Vernetzung)
Vernetzung der Akteur:innen in den Stadtbezirken notwendig; (Übersichten der) Angebote sind teilweise nicht bekannt (für Beratungen oder für Angehörige)
Informationsveranstaltungen werden nicht vorausschauend besucht, sondern erst wenn die Situation bereits eingetreten ist
als Informationswege nicht nur Internet, sondern auch Papierform nutzen (Internetnutzung ist fraglich aufgrund von Berührungängsten, insbesondere für Recherchen)
offene Altenarbeit/Kann-Leistungen der Kommunen per SGB XII: keine nachhaltige Finanzierung
Personalausstattung im Bereich Altenhilfe der Stadt ist ungenügend

ÜBERBLICK DER HANDLUNGSSCHWERPUNKTE

Im Folgenden wurden die größten Problemlagen aus den Ergebnissen der Senior:innen- und der Expert:innenbefragung thematisch zusammengeführt, um in Hinsicht auf die künftige altersgerechte Entwicklung der Stadt Halle (Saale) die dringlichsten Handlungsschwerpunkte darzustellen. Zur besseren Übersicht sind diese nach Handlungsfeldern gegliedert, wobei sich die Handlungsfelder nicht trennscharf voneinander abgrenzen, sondern miteinander verwoben sind.

Handlungsfeld „Wohnen“

In Bezug auf die aktuelle Situation zeigt sich, dass für etwa jede/n Zweite/n der befragten Senior:innen die derzeitige Wohnung bei Bewegungseinschränkungen problematisch ist bzw. würde. Grundvoraussetzung für einen finanziellen Zuschuss für wohnumfeldverbessernde Maßnahmen durch die Pflegekasse im Rahmen der Pflegeleistungen ist jedoch ein anerkannter Pflegegrad. Generell besteht über Beratungsangebote für altersgerechte Wohnraumanpassung und Wohnformen eine große Unsicherheit. Die Wohnungsgesellschaften weisen auf ihrerseits stark eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten einschließlich hoher Kosten für altersgerechte Wohnungsanpassungen hin und wünschen sich diesbezügliche Verbesserungen, beispielsweise in Form entsprechender Förderprogramme.

Handlungsfeld „Alltagsbegleitende Dienstleistungen“

Für knapp jede/jeden Zehnte/n der Gesamtstichprobe ist die gegenwärtig vorhandene Unterstützung im Alltag nicht ausreichend. Das betrifft vor allem hauswirtschaftliche Hilfe und Einkaufshilfe, kleinere Reparaturarbeiten sowie die Begleitung bei Arztbesuchen und Behördengängen. Im Rahmen der sozialen Pflegeversicherung bestehen bestimmte Hilfen für pflegebedürftige Menschen (z.B. „Angebote zur Unterstützung im Alltag/AUA-Leistungen“), jedoch mangelt es an Unterstützungsmöglichkeiten für hilfebedürftige Personen, die nicht unter den Bereich der Pflegeversicherung fallen.

Handlungsfeld „Mobilität und Nahversorgung“

Um den Alltag gut bewältigen zu können, wünscht sich jede/r Zweite mehr Sitzgelegenheiten im Wohnumfeld und einen besseren baulichen Zustand der Gehwege. Als weitere mobilitätseinschränkende Aspekte werden vor allem unzureichende Straßenübergänge und zu kurze Ampelphasen wahrgenommen. Daneben wird auch ein Bedarf an Hol- und Bringdiensten für mobilitätseingeschränkte Menschen, die ihre Wohnung nicht mehr

selbständig verlassen können, geäußert. Diese Probleme betreffen die einzelnen Stadtbezirke in jeweils unterschiedlichem Ausmaß, haben aber auch eine grundsätzliche Auswirkung auf die weiteren Handlungsfelder, z.B. die Nutzung von Angeboten zur sozialen Teilhabe sowie der gesundheitlichen und Dienstleistungsinfrastruktur.

Handlungsfeld „Gesundheit, Prävention und Pflege“

Die befragten Senior:innen sind mit der medizinisch-pflegerischen Versorgungslage in der Stadt tendenziell sehr zufrieden, was sich allerdings auf die für sie einschätzbaren Angebote bezieht, wie beispielsweise Zahn-, Haus- und Fachärzt:innen. Die Verfügbarkeit ambulanter Pflegedienste und stationärer Langzeitpflegeeinrichtungen ist hingegen für die Mehrheit der Befragten nicht beurteilbar, wird von den professionellen Akteur:innen aber sehr kritisch gesehen: Mangel an Pflegediensten und beschränkte Platzkapazitäten der Pflegeheime. Weiterhin wird auch in diesem Handlungsfeld die aktuell unzureichende Beratungs- und Unterstützungssituation für hilfebedürftige Personen ohne Pflegebedürftigkeit thematisiert.

Handlungsfeld „Freizeit und soziale Teilhabe“

Knapp der Hälfte der Senior:innen ist nicht bekannt, ob in erreichbarer Nähe Gelegenheiten und Orte für soziale Kontakte (z.B. Begegnungsstätten, Senior:innenclubs) vorhanden sind. Auch die Nachbarschaftshilfe in der Wohnumgebung kann ein Drittel nicht beurteilen. Gründe dafür können in fehlenden Angeboten aber auch in einer unzureichenden Informiertheit über bestehende Möglichkeiten liegen. Als Informationsquelle würde dann über die Hälfte der Befragten die Zeitung bevorzugen; etwa ein Drittel der Gesamtstichprobe hat keinen Zugriff auf Internet oder Smartphone.

Von den begleitenden Akteur:innen wird zudem auf von (drohender) sozialer Isolation und Einsamkeit betroffene Personen hingewiesen. Gerade für diese Zielgruppe besteht die Gefahr, nicht durch Angebote erreicht zu werden. Dies bezieht sich sowohl auf die Art des Bekanntmachens der Angebote als auch auf deren inhaltliche Ausrichtung bzw. Attraktivität in Hinblick auf sozial isolierte und einsame Personen. Auch ständig wechselnde Angebote können zur Überforderung dieser Gruppe führen, weshalb langfristige Planung und nachhaltige Finanzierung wesentlich sind.³

Ein Viertel der Befragten, die sich aktuell nicht ehrenamtlich betätigen, können sich ein derartiges Engagement jedoch vorstellen. Allerdings ist drei Viertel der befragten Senior:innen nicht bekannt, inwieweit es eine Informationsmöglichkeit bezüglich ehrenamtlicher Tätigkeiten in ihrer Nähe gibt. In dieser Hinsicht besteht daher noch

³ Vgl. auch ethische Kriterien für Maßnahmen gegen soziale Isolation und Einsamkeit im Alter (Quelle: Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen/IQWiG (Hrsg.): Soziale Isolation und Einsamkeit im Alter: Welche Maßnahmen können einer sozialen Isolation vorbeugen oder entgegenwirken? HTA-Nummer HT20-03, Version 1.0, IQWiG-Berichte - Nr. 1459, 2022, www.iqwig.de).

grundsätzliches Potenzial für ehrenamtliches oder bürgerschaftliches Engagement, insbesondere da die begleitenden Akteur:innen berichten, dass sich eine stabile Vereinsarbeit aufgrund personeller und finanzieller Probleme zunehmend schwieriger gestaltet.

Handlungsfeld „Rahmenbedingungen“

Über drei Viertel der Senior:innen nehmen ihre Mitbestimmungsmöglichkeit in der Kommunalpolitik als eher negativ wahr. Aber auch die begleitenden Akteur:innen wünschen sich mehr Aufmerksamkeit für ältere Menschen bei Stadtrat und Stadtverwaltung. So werden beispielweise (regelmäßige) Diskussionsveranstaltungen thematisch relevanter Akteur:innen mit dem Stadtrat vorgeschlagen (ähnlich dem Workshop zur Bedarfsanalyse in der vorliegenden Studie). Außerdem sollte der Einbezug der Thematik in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK Halle) und das Quartiermanagement der Stadt (Quartierbüros) gestärkt werden.

Als ein weiteres Problem wird von den professionellen Akteur:innen die Ungewissheit der nachhaltigen Finanzierung von Leistungen im Rahmen des Altenhilferechts genannt, die im Auswahlermessen des örtlichen Sozialhilfeträgers liegen. Schwachstellen werden zudem in der Vernetzung der verschiedenen Akteur:innen in den Stadtbezirken gesehen, auch in Bezug auf die Bekanntheit der Angebote untereinander und zu Beratungszwecken. In diesem Zusammenhang wird angeregt, insbesondere für Rechercheanliegen der Senior:innen als Informationsweg nicht nur das Internet, sondern auch die Papierform zu nutzen.



Stadt Halle (Saale) · Marktplatz 1 · 06100 Halle (Saale)

Struktureinheit: Geschäftsbereich für
Bildung und Soziales
Name: Frau Brederlow
Funktion: Beigeordnete
Sitz: Marktplatz 1
06100 Halle (Saale)

Halle (Saale), 30.10.2021

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,

die Stadt Halle (Saale) führt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine Umfrage im Rahmen der Altenhilfeplanung durch. Wir sind daran interessiert, Ihre Sicht auf Ihren Alltag kennen zu lernen und wie eine Kommune Sie unterstützen kann. Mittels Fragebogen soll ermittelt werden, welche Vorstellungen und Bedürfnisse Sie in Bezug auf eine altersgerechte Stadt haben.

Einerseits sollen Erkenntnisse für seniorenspezifische Bedarfe gewonnen und Ableitungen für künftige altersgerechte Angebote gezogen werden, um die Stadt auch für Seniorinnen und Senioren lebens- und lebenswert zu gestalten. Andererseits sollen die Ergebnisse in zukünftige Stadtentwicklungsprozesse der Stadt Halle (Saale) und ihren Stadtteilen einfließen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie an der Befragung teilnehmen und sich für die Beantwortung der Fragen etwas Zeit nehmen. Wenn Sie den Fragebogen ausgefüllt haben, bitten wir Sie, ihn in dem vorfrankierten Briefumschlag an die Martin-Luther-Universität bis zum 20.11.2021 zurückzusenden. Vom Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaften werden im Anschluss die Antworten ausgewertet.

Sie wurden zufällig unter den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Halle ab 60 Jahre ausgewählt. Ihre Antworten werden selbstverständlich in anonymisierter Form ausgewertet.

Die Ergebnisse der Befragung werden im Sommer 2022 vorgestellt. Sie können sie dann im Amtsblatt und in der Presse lesen. Wir planen auch ein Bürgerforum im Stadthaus dazu. Schon jetzt möchten wir Sie darauf aufmerksam machen und laden Sie vorab dazu ein.

Bei Rückfragen steht Ihnen Herr Weiske gerne zur Verfügung:

Telefon: 0345 2214030

Mail: uwe.weiske@halle.de

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Gabriele Meyer
Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaften der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Katharina Brederlow
Beigeordnete Bildung und Soziales
Stadt Halle (Saale)

Fragebogen für Bürger*innen

*Wir nutzen im Folgenden das Gendersternchen * und sprechen damit alle Geschlechter an: weiblich, männlich, divers.*

Angaben zur Person

1. Wie alt sind Sie?

- 60-64 65-69 70-74 75-79 80 und älter

2. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

- weiblich männlich divers

3. In welchem Stadtviertel leben Sie? Tragen Sie bitte das Stadtviertel ein.

z.B. Stadtviertel: Giebichenstein

(siehe Adressanschrift auf dem Briefumschlag!)

4. Wie wohnen Sie?

- In einem Einfamilienhaus: zur Miete im Eigentum
- In einem Mehrfamilienhaus: zur Miete im Eigentum
- Im senioren- und altengerechten Wohnen
- Im betreuten Wohnen
- In einem Senior*innen-/Pflegeheim
- In einer anderen Wohnform, und zwar: _____

5. Mit wem wohnen Sie zusammen?

- Ich wohne alleine.
- mit (Ehe-)Partner*in
- mit anderen, und zwar: _____

6. Wie geeignet ist Ihre Wohnung für eine Person mit Bewegungseinschränkungen?
(z.B. Nutzung eines Rollators, von Gehilfen oder eines Rollstuhls) (Mehrfachnennungen möglich)

Mit Bewegungseinschränkungen ...

- ... kommt bzw. käme man in meiner Wohnung gut zurecht.
- ... ist bzw. wäre der Zugang zu einzelnen Räumen erschwert.
- ... ist bzw. wäre die Bewegungsmöglichkeit in einzelnen Räumen eingeschränkt.
- ... hat bzw. hätte man Schwellen und Stolperfallen zu bewältigen.
- ... kann bzw. könnte ich die Wohnung nicht mehr selbstständig verlassen bzw. aufsuchen.

7. Wenn Sie im Alltag (mehr) Unterstützung bräuchten, könnten Sie sich vorstellen, in eine der folgenden Wohnformen umzuziehen? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | | | |
|-------------------------------------|--------------------------|----------------------------|---------------------------------------|
| Barrierefreie Wohnung: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kenne ich nicht |
| Betreutes Wohnen/ Service-Wohnen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kenne ich nicht |
| Mehrgenerationenwohnen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kenne ich nicht |
| Senioren-/Pflegeheim: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kenne ich nicht |
| Ambulant betreute Wohngemeinschaft: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kenne ich nicht |

8. Wie hoch wäre die max. monatliche Warmmiete (inklusive Service-/Betreuungspauschale), die Sie ausgeben würden? (Bitte nennen)

Max. Warmmiete pro Monat: _____ EUR

9. Gibt es in Ihrer Nähe (für Sie erreichbare) Beratungsangebote für altersgerechte Wohnformen?

- Ja Nein Ich weiß nicht

10. Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnumfeld sicher?

- Ja Nein

11. Wenn nein, warum nicht? (Bitte nennen)

Ich fühle mich nicht sicher, weil: _____

Alltagsbegleitende Dienstleistungen

12. Sind Sie momentan auf Hilfe im Alltag angewiesen?

- Ja Nein (weiter bei Frage 16)

13. Wenn ja, wer leistet Ihnen diese Hilfe? (Mehrfachnennungen möglich)

- (Ehe-)Partner*in Familie andere Verwandte
 Freunde/Bekannte Hauswirtschaftsdienst ambulanter Pflegedienst
 Sonstige: _____

14. Empfinden Sie diese Hilfe als ausreichend?

- Ja (weiter bei Frage 16) Nein

15. Wenn nein, in welchem Bereich würden Sie mehr Hilfe benötigen?

(Mehrfachnennungen möglich)

- Körperpflege Hauswirtschaftliche Hilfe
 Gartenarbeit Kleine Reparaturarbeiten
 Beim Einkaufen Bei der Pflege einer/-s Angehörigen
 Begleitung bei z.B. Arztbesuchen, Behördengängen etc.
 Sonstiges: _____

16. Wenn Sie in Zukunft (mehr) Hilfe im Alltag benötigen würden, wo würden Sie sich über Angebote und Finanzierungsmöglichkeiten informieren?

(Mehrfachnennungen möglich)

- bei meinem Hausarzt/ meiner Hausärztin
- bei meiner Pflege-/Krankenkasse
- bei Angehörigen
- bei Freunden/Bekannten
- im Rathaus/ Bürgerbüro
- bei professionellen Pflegedienstleistern
- im FB Soziales (Sozialamt)
- bei Vereinen und Verbänden
- Sonstiges: _____

Mobilität und Nahversorgung

17. Bitte beurteilen Sie die Erreichbarkeit folgender Orte von Ihrer Wohnung aus in Schulnoten:

	Sehr gut (1)	Gut (2)	Befriedigend (3)	Genügend (4)	Ungenügend (5)	Kann ich nicht beurteilen
Straßenbahn-/ Bushaltestelle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lebensmittelgeschäft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bankfiliale	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Post	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begegnungsstätten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einrichtungen der Stadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naherholungsflächen (z.B. Parkanlagen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Friedhof	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebote für Freizeit/Kultur/ Bildung ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sportstätten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Sehr gut (1)	Gut (2)	Befriedigend (3)	Genügend (4)	Ungenügend (5)	Kann ich nicht beurteilen
Hausärzt*innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fachärzt*innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zahnärzt*innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Krankenhaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tagespflege- einrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Apotheke	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Physio- therapeut*innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ergo- therapeut*innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Psycho- therapeut*innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

18. Bietet ein Lebensmittelgeschäft in Ihrer Umgebung einen Lieferdienst an?

Ja Nein Ich weiß nicht

19. Bietet eine Apotheke in Ihrer Umgebung einen Lieferdienst an?

Ja Nein Ich weiß nicht

20. Gibt es Versorgungsangebote, die Sie vermissen?

Ja, und zwar: _____

Nein

21. Was müsste in Ihrem Wohnumfeld verbessert oder eingerichtet werden, damit Sie Ihren Alltag im Alter gut bewältigen können bzw. könnten? (Mehrfachnennungen möglich)

- mehr Sitzgelegenheiten
- längere Ampelphasen
- Hol- und Bringdienste
- Mitfahrgelegenheiten (z.B. zum nächsten Supermarkt)
- Sonstiges: _____
- Verbesserung von Straßenübergängen
- Gestaltung der Fußwege
- persönliche Begleitung
- mobile Angebote (z.B. Verkaufswagen, mobiles Geldinstitut)

22. Benutzen Sie den öffentlichen Personen- und Nahverkehr (ÖPNV)?

- Ja (weiter bei Frage 24)
- Nein

23. Wenn nein, warum nicht? (Bitte nennen)

Ich benutze den ÖPNV nicht, weil: _____

Gesundheit und Prävention

24. Sind Sie mit der Verfügbarkeit folgender medizinisch-pflegerischer Versorgungsangebote in Ihrer Stadt zufrieden?

- | | | | |
|--------------------------|--------------------------|----------------------------|---|
| Hausärzt*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Fachärzt*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Zahnärzt*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Ambulanter Pflegedienst: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Tagespflege: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Kurzzeitpflege: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Pflegeheime: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Krankenhäuser: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Fußpflege: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Physiotherapeut*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Ergotherapeut*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Psychotherapeut*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |

25. Bieten folgende Versorgungsangebote Hausbesuche an?

- | | | | |
|------------------------|--------------------------|----------------------------|---|
| Hausärzt*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Physiotherapeut*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Ergotherapeut*innen: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |
| Fußpflege: | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Kann ich nicht beurteilen |

26. Welche medizinisch-pflegerischen Versorgungsangebote vermissen Sie?
(Bitte nennen)

27. Nehmen Sie Bewegungs- und/oder Sportangebote für Senior*innen wahr?

- Ja (weiter bei Frage 29) Nein

28. Wenn nein, warum nicht? (Bitte nennen)

Freizeit/ Bildung/ Kultur

29. Sind Sie mit den folgenden Angeboten in Ihrer Umgebung zufrieden?

- | | | | |
|---|--------------------------|----------------------------|---------------------------------------|
| Kulturelle Veranstaltungen
(z.B. Konzerte, Lesungen): | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Nutze ich nicht |
| Bildungsangebote (z.B. Vorträge,
Kurse - auch speziell für Senior*innen): | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Nutze ich nicht |
| Freizeitangebote (z.B. Ausflüge,
Gesellschaftsspiele - auch speziell für
Senior*innen): | <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> Nutze ich nicht |

Welche Angebote würden Sie sich wünschen? (Bitte nennen)

Soziale und politische Teilhabe

Familie, Freunde, Nachbarschaft

30. Gibt es in erreichbarer Nähe Gelegenheiten und Orte für soziale Kontakte?
(Begegnungsstätten, Seniorenclubs, Kirchengemeinden, Mieterclubs, Mittagstische, Cafés, Seniorennachmittage etc.)

- Ja Nein Ich weiß nicht

31. Wenn „nein“ oder „ich weiß nicht“:
Würden Sie Seniorenbegegnungsstätten oder Seniorenclubs nutzen?

- Ja Nein Ich weiß nicht

32. Wo würden Sie sich über solche Angebote informieren? (Mehrfachnennungen möglich)

- Bei Freunden / Bekannten Zeitung
 Bei meiner Familie Schaukästen
 Sonstige (bitte nennen): _____

33. Würden Sie sich andere Angebote wünschen? (Bitte nennen)

34. Hätten Sie gerne mehr Kontakt zu anderen Menschen?

- Ja Nein

35. Sind Sie mit der Nachbarschaftshilfe in Ihrer Wohnumgebung zufrieden?

- Ja Nein Kann ich nicht beurteilen

Ehrenamtliches Engagement

36. Engagieren Sie sich momentan ehrenamtlich?

- Ja Nein (weiter bei Frage 38)

37. Wenn ja, was für ein Ehrenamt üben Sie aus?

38. Wenn nein, könnten Sie sich vorstellen, sich ehrenamtlich zu engagieren?

- Ja Nein

39. Was müsste sich verändern, damit Sie sich (mehr) ehrenamtlich engagieren?
(z.B. andere Formen ehrenamtlicher Tätigkeit, Aufwandsentschädigung, kostenlose Nutzung kommunaler Einrichtungen etc.)

40. Wären Sie bereit, für eine ehrenamtliche Tätigkeit an einer Fortbildung teilzunehmen?

- Ja Nein

41. Gibt es in für Sie erreichbarer Nähe eine Informationsmöglichkeit bezüglich ehrenamtlicher Tätigkeiten?

- Ja Nein Ich weiß nicht

Mitbestimmung

42. Sind Sie der Meinung, dass ältere Menschen in Ihrer Stadt wertgeschätzt werden?

- Ja Nein Kann ich nicht beurteilen

43. Ist Ihnen der Seniorenrat der Stadt Halle bekannt?

- Ja Nein Ich weiß nicht

44. Würden Sie gerne in die Gestaltung Ihrer Wohnumgebung einbezogen werden?

- Ja Nein

45. Wie schätzen Sie Ihre Mitbestimmungsmöglichkeit in der Kommunalpolitik ein?

- Gut Eher Gut Eher nicht gut Nicht gut

Pflege und Beruf

46. Sind Sie berufstätig?

- Ja (Vollzeit) Ja (Teilzeit) Nein

47. Sind Sie aufgrund der Versorgung/Betreuung einer älteren hilfebedürftigen Person nicht berufstätig?

- Ja Nein

48. Wenn Sie berufstätig sind: Gibt es bei Ihrem Arbeitgeber Angebote für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf? (z.B. flexible Arbeitszeiten, Homeoffice-Angebote etc.)

- Ja Nein Ich weiß nicht

... und noch zwei Fragen zur Mediennutzung

49. Nutzen Sie das Internet?

- Ja Nein

50. Nutzen Sie ein Handy mit Internetfunktion?

- Ja Nein

Eine letzte Frage noch: Was zeigen Sie Ihrer Familie und/ oder Gästen am liebsten in der Stadt?

Möchten Sie uns etwas mitteilen? Was gefällt Ihnen gut? Was gefällt Ihnen weniger gut?
(Bitte beschreiben Sie stichpunktartig.)

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!